



WOLFGANG GRINSCHGL ÜBER SEINE KUNST UND ÜBER KUNST AN SICH.

Da Bilder sich der nonverbalen Kommunikation bedienen, ist es widersprüchlich, eine Bildinterpretation in Worten zu versuchen. Diese Ambivalenz ist sehr reizvoll. Sie hat etwas sympathisch-Kindliches.

Andererseits ist auch die Sprache ein Code, der entschlüsselt werden muss, in ihrer schriftlichen Form in vielen Fällen von Bildern hergeleitet. Beispielsweise im Chinesischen, der ältesten antiken Schrift, die noch in Verwendung ist. Ägyptische Hieroglyphen sind wohl die offensichtlichsten Beispiele von Schriftzeichen, die bildhaften Ursprungs sind.

Und so ist es verständlich, dass bei jedem Bild ein Bedürfnis entsteht, es in verständliche Sprache zu übersetzen.

Doch genau das wirkt entzaubernd und widerspricht meiner Intention, die darin besteht, die Welt mit rätselhaftem zu bereichern, anstatt sie zu enträtseln und sie ihrer Magie zu berauben.

Der Hauptexperimentierbereich meiner Arbeit ist das Portät, wobei dieser Begriff unpassend ist, deshalb nenne ich es Kopf und Lebewesen: Dieses Wesen ohne Augen, Nase und Mund ist der Fähigkeiten beraubt, die es mit der Außenwelt verbindet, und

dadurch in sein Inneres verhaftet. Dadurch wird es nötig, einen zusätzlichen Sinn zu entwickeln, der außerhalb des Materiellen liegt.

Die bloße Existenz dieses Wesens lässt eine solch außersinnliche Fähigkeit vermuten, die dem menschlichen Wahrnehmungsvermögen fremd ist. Diese Fremdheit erzeugt Angst und man nimmt etwas Monströses wahr, obwohl man Mitleid empfinden sollte. In den Landschaften fehlt der Mensch. Einzig durch die bewirtschafteten Felder macht sich seine Existenz bemerkbar.

Hier ist das menschliche Wesen noch dezent zurückgenommen und erklärt sich durch das Subtrahieren von Natur als Gestalter.

GALERIE BACHLECHNER

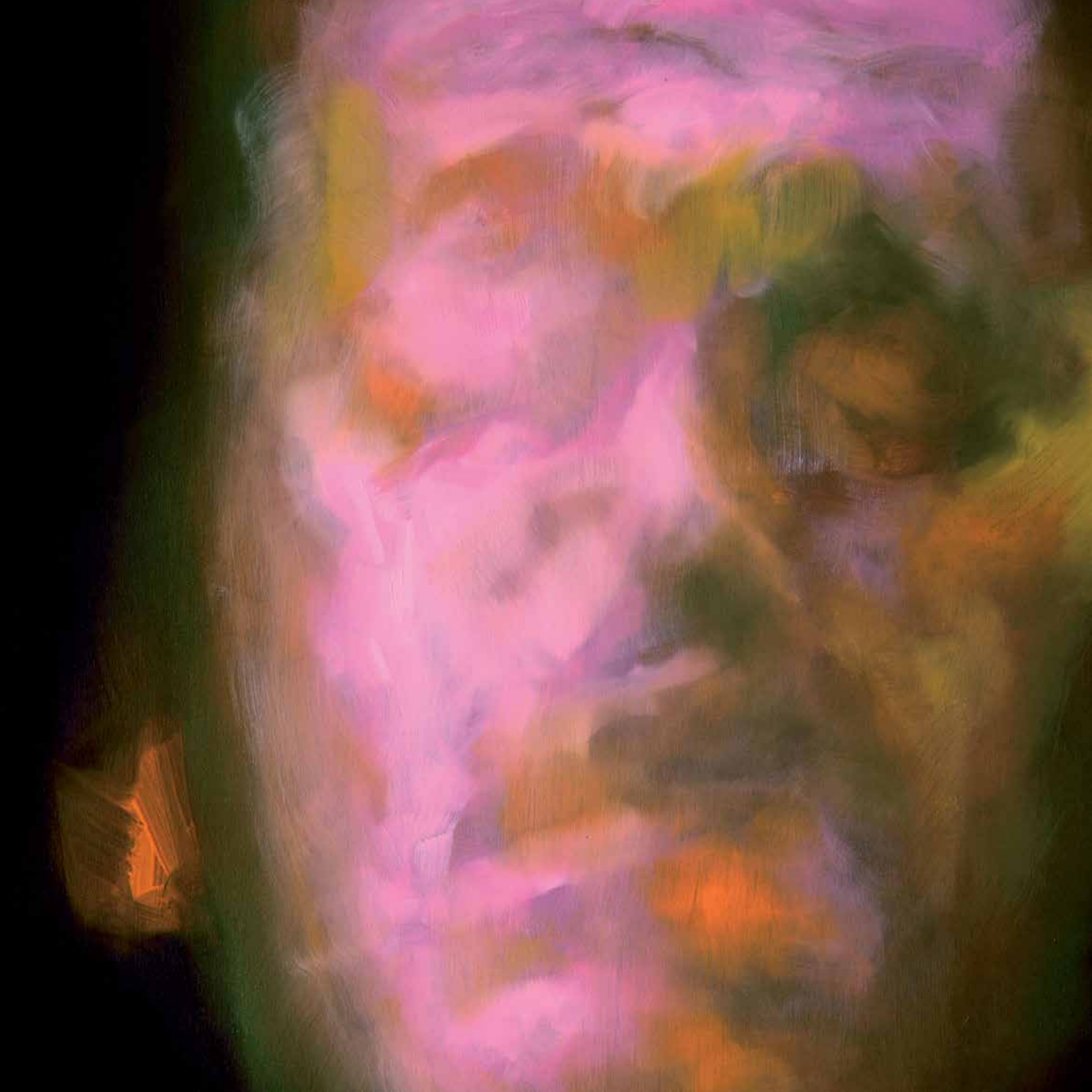
Titelbild: **Im Westen 27 Grad** / 2025 / Öl auf Leinwand / 120 x 160 cm / Titelfoto: © Wolfgang Grinschl

DIE VERGANGENHEIT WIRFT IHRE SCHATTEN VORAUSS

WOLFGANG GRINSCHGL

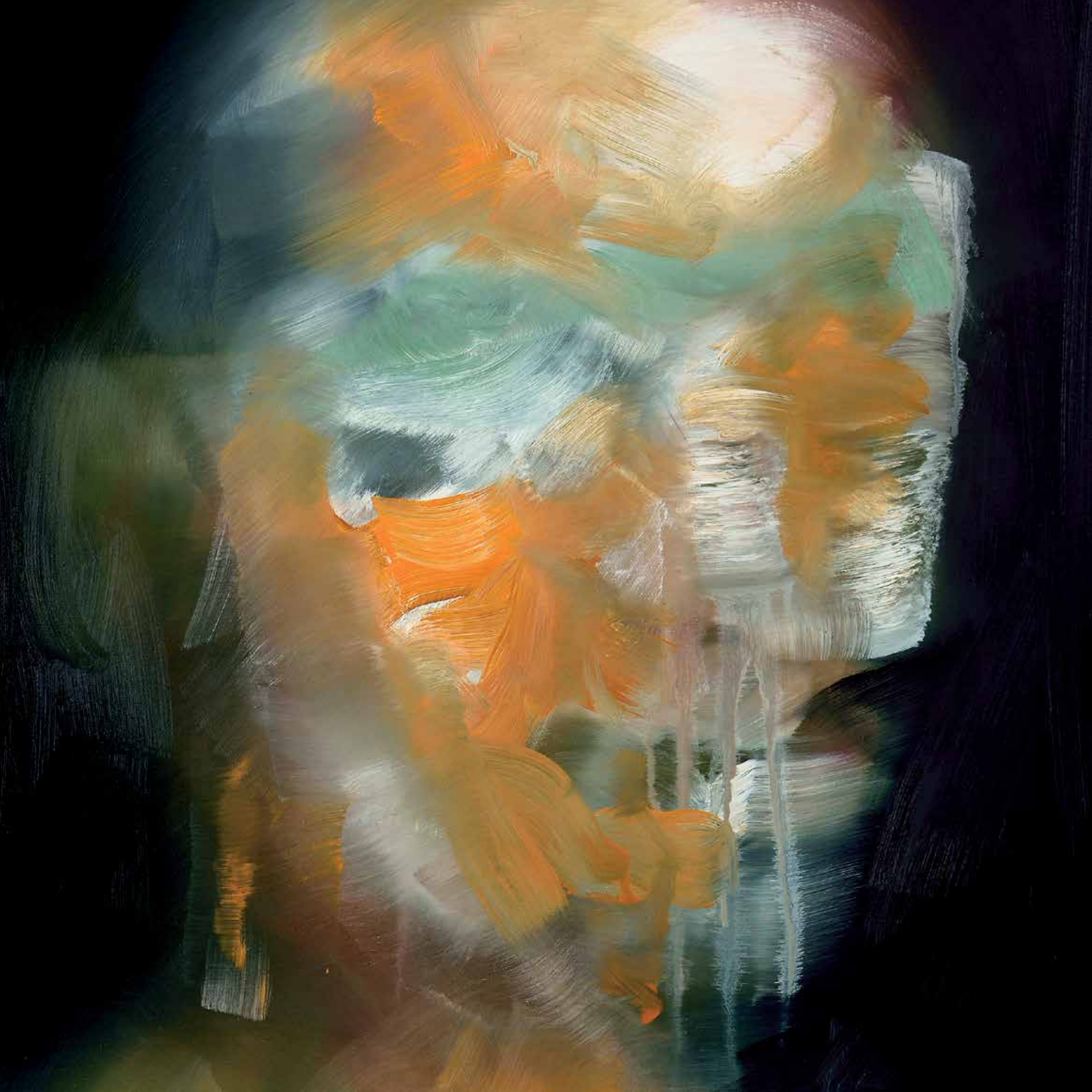
[hofgalerie]



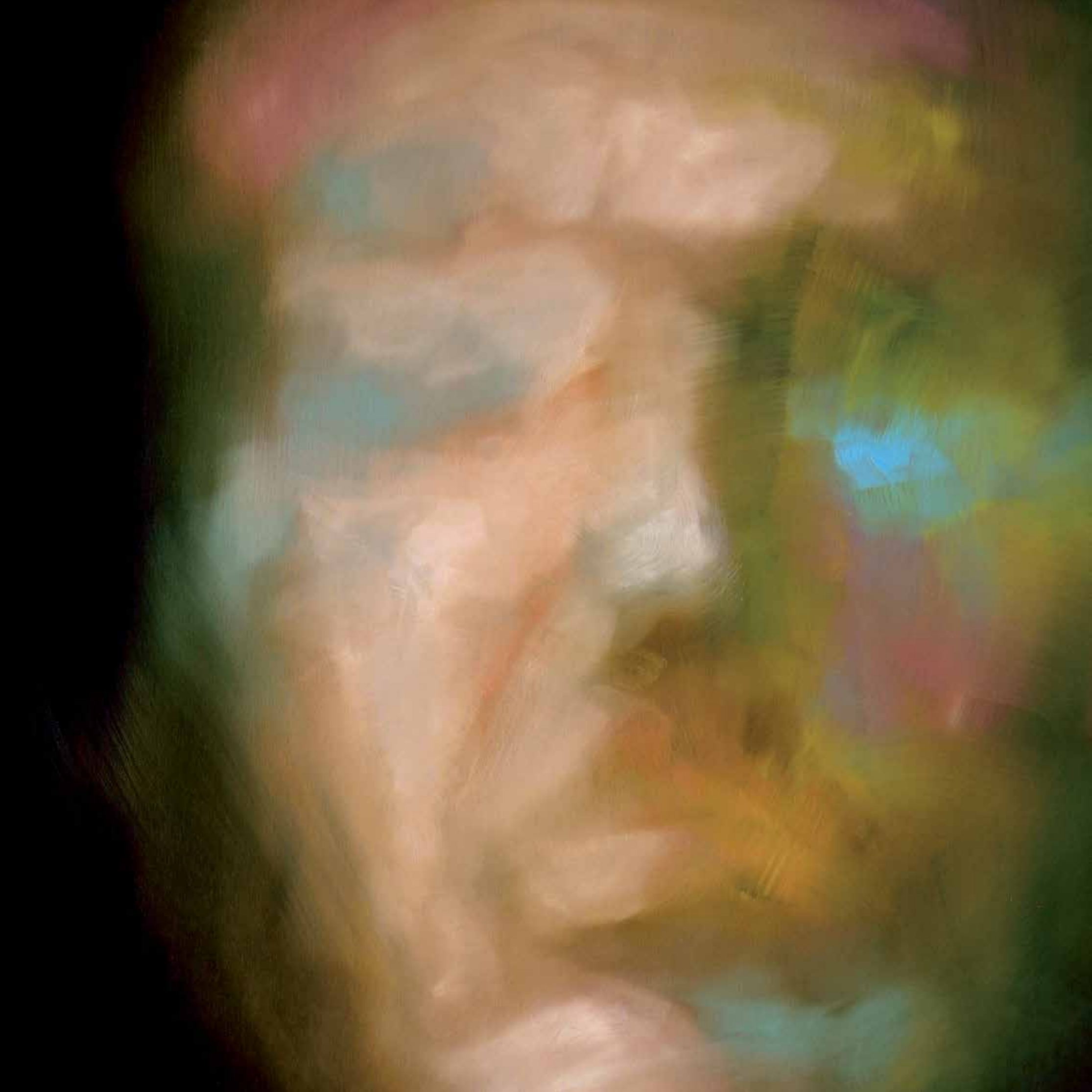


INHALTSVERZEICHNIS

Wolfgang Grinschgl	2
VORWORTE	
Karlheinz Kornhäusl	9
Johann Baumgartner	11
Tanja Gurke	13
LANDSCHAFTEN	15
PORTRÄTS	55
ASCHEMÄNNER	97
IMPRESSUM	109



VORWORTE



© Michaela Lober



DR. KARLHEINZ KORNHÄUSL

Kulturlandesrat der Steiermark

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN!

Wir sind die, die wir in uns tragen, und doch ist die Welt, die wir sehen, nie wirklich die unsere“, mit diesen Worten beschreibt Rainer Maria Rilke ein zentrales Thema, das auch im Werk von Wolfgang Grinschgl tief verankert ist: die Suche nach Identität in einer von äußeren Einflüssen geprägten Welt. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Normen, mediale Bilder und kulturelle Erwartungen unser Selbstbild formen, stellt Grinschgl die Frage nach dem, was hinter all dem bleibt – dem unverstellten Ich. Seine künstlerische Sprache ist radikal und klar: Indem er das menschliche Gesicht fragmentiert, zentrale Merkmale wie Augen, Nase und Mund entfernt oder verfremdet, entzieht er uns scheinbare Gewissheiten. Was bleibt, ist Leere – aber auch ein Raum für neue Deutung. Dieser Bruch mit dem Gewohnten fordert uns heraus, genauer hinzusehen und eigene Projektionen zu erkennen. Grinschgl's Werke sind mehr als Porträts. Sie sind Spiegel. Sie fordern uns auf, das Bild nicht nur zu betrachten, sondern unser eigenes Verhältnis zur Wahrnehmung zu hinterfragen. Was sehen wir wirklich – und was glauben wir zu sehen? In dieser Spannung öffnet sich ein künstlerischer Zwischenraum, in dem das Unsichtbare spürbar wird.

Brücken bauen durch Kunst

Kunst hat für mich immer auch die Fähigkeit, Brücken zu bauen – zwischen verschiedenen Wahrnehmungen und Erfahrungen, zwischen dem, was wir zu wissen glauben, und dem, was wir wirklich sehen können. Grinschgl's Arbeiten schaffen genau diese Brücken. Sie laden uns ein,

über das Sichtbare hinauszugehen und die Komplexität und Mehrdimensionalität menschlicher Identität zu erkennen. Dabei ist es nicht nur die Kunst selbst, die herausfordert, sondern auch der Prozess des Wahrnehmens und Interpretierens, den sie anstößt. Die Werke von Wolfgang Grinschgl bieten uns die Möglichkeit, uns mit der Frage nach unserer eigenen Identität auseinanderzusetzen. Sie geben uns die Chance, uns auf den Prozess der Auseinandersetzung einzulassen und die eigene Wahrnehmung von uns und der Welt zu hinterfragen. Gerade in der Steiermark, einer Region, die zwischen Tradition und Innovation oszilliert, bietet diese Kunst einen wertvollen Impuls, den wir nicht nur in der Kunst, sondern auch im alltäglichen Leben spüren können. Dieser Katalog ist keine bloße Dokumentation. Er ist ein Angebot: innezuhalten, sich berühren zu lassen – und die eigene Wahrnehmung neu zu befragen. Was bleibt, wenn wir die Masken ablegen? Vielleicht ein anderes Bild – aber vielleicht auch ein tieferes Verstehen.

Karlheinz Kornhäusl



Foto: © Heinz Pachernegg



PROF. ING. JOHANN BAUMGARTNER, MAS
Kurator, Kulturreferent des Steiermarkhofs

WOLFGANG GRINSCHGL
DIE VERGANGENHEIT WIRFT IHRE SCHATTEN VORAUSS

Mit der Präsentation seiner aktuellen Werke in der Hofgalerie des Steiermarkhofs setzt der österreichische Maler Wolfgang Grinschgl einen markanten Akzent in der zeitgenössischen Kunstlandschaft der Steiermark und darüber hinaus. Dieser Moment stellt nicht nur einen bedeutenden Beitrag zur steirischen Postmoderne dar, sondern auch ein prägnantes Kapitel im Kontext mit der österreichischen Kunstgeschichte. Grinschgls Schaffen kreist um die essenzielle Frage der Individualität und ihrer Dekonstruktion. Wie kann Individualität existieren, wenn der Mensch unweigerlich durch soziale Prägungen und Gruppenzugehörigkeiten geformt wird? Seine Menschendarstellungen – oft auf das Gesicht konzentriert – laden die Betrachtenden zu einem interaktiven Spiel ein. Durch das bewusste Weglassen wesentlicher Erkennungsmerkmale wie Augen, Nase und Mund entsteht eine Leerstelle, die von den Rezipient:innen mit Bedeutung gefüllt werden muss. In seinen Reflexionen über das Spannungsverhältnis von Selbstbild, Fremdbild und gesellschaftliche Prägung werden gewohnten Mechanismen der Identifikation werden unterlaufen, menschliche Gesichter werden zu entpersonalisierten Flächen. Die unverkennbare Handschrift des Künstlers manifestiert sich in seiner meisterhaften Farbgebung, den subtilen Unschärfen und den bewussten Fehlstellungen. Diese stilistischen Mittel fungieren nicht nur als ästhetische Elemente, sondern auch als Reflexion gelebter Erfahrung. Grinschgl gelingt es, durch seine Werke emotionale Resonanzen auszulösen und gleichzeitig Raum für individuelle Interpretationen zu schaffen. Seine Kunst offenbart seine bemerkenswerte Fähigkeit, die Gegensätze des Lebens – Schönheit und Verfall, Ordnung und Chaos – in ein harmonisches Spannungsverhältnis zu bringen. Die Grenzen der künstlerischen Akzeptanz auszuloten und sie kontinuierlich zu erweitern, ist ein zentrales Merkmal von Grinschgls Werk. Farbintensive Akzente markieren nicht nur seinen expressiven Stil, sondern unterstreichen auch seine künstlerische Unabhängigkeit. Seine Werke repräsentieren einen kons-

tanten Balanceakt zwischen Intuition und bewusster Komposition – ein Prozess, in dem sich Grinschgl selbst treu bleibt und dennoch stets weiterentwickelt. Ein faszinierendes Paradoxon in der Kunst ist die Fähigkeit, das Unsichtbare und Unfassbare durch die sichtbare Oberfläche darzustellen. Grinschgls Arbeiten machen diesen Widerspruch zur Grundlage seiner künstlerischen Auseinandersetzung und laden dazu ein, hinter die Oberfläche zu blicken. Der Künstler selbst beschreibt seine Arbeit als eine ständige Neuverhandlung der Begriffe „Mensch“ und „Lebewesen“. Die Grenze zwischen Figur und Umgebung verschwimmt in seinen Darstellungen oft, was zur Aufhebung der klaren Identifizierbarkeit führt. Dadurch entsteht eine poetische Reflexion über die Vielschichtigkeit menschlicher Existenz. Grinschgl positioniert sich als zentraler Akteur seines künstlerischen Kosmos. Seine Exponate visualisieren strukturelle Verzerrungen, Unschärfen und die Isolation des Individuums. Statt sich an vorgegebenen Meisterwerken zu orientieren, entwickelte er eine eigenständige Bildsprache, die seine künstlerische Authentizität betont. Mit dieser unverwechselbaren Herangehensweise schafft Grinschgl Kontrapunkte zur Konformität und öffnet zugleich eine introspektive Ebene seines Schaffens. Es ist die leidenschaftliche Auseinandersetzung mit der Tiefe des Lebens, die Grinschgls Werk so eindringlich macht. Der Künstler führt Betrachtende an die Grenzen des Begreifbaren und eröffnet damit neue Perspektiven auf die menschliche Existenz.Ein besonderer Dank gilt dem steirischen Kulturlandesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, der Galerie Heimo Bachlechner, der Kunsthistorikerin Dr.ⁱⁿ Tanja Gurke sowie der Stadt Graz für die Unterstützung, ohne die diese Ausstellung nicht realisierbar gewesen wäre. Abschließend gratuliere ich Wolfgang Grinschgl zu seiner eindrucksvollen und wegweisenden Ausstellung in der Hofgalerie des Steiermarkhofs.

Johann Baumgartner

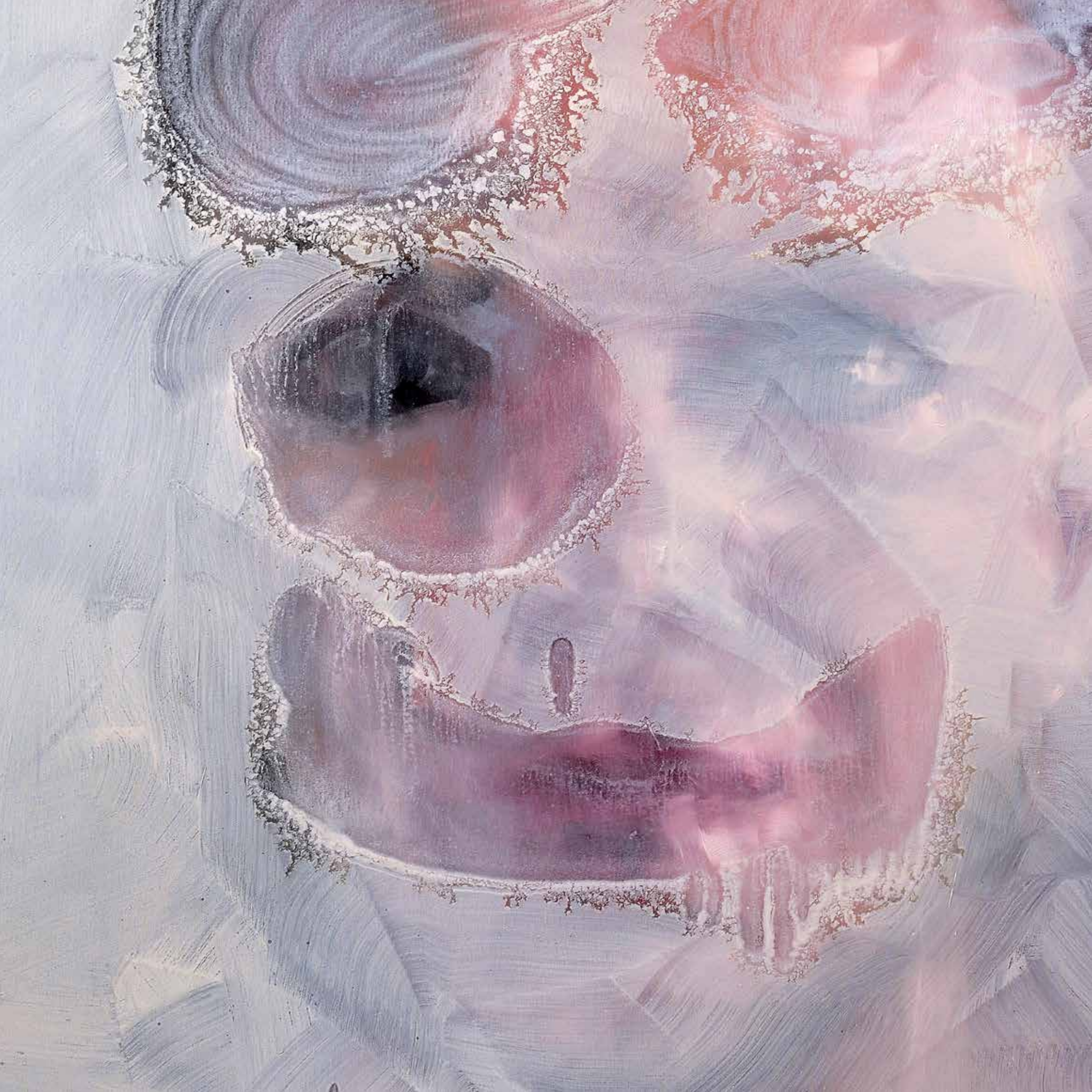


Foto: © Nicola Milani



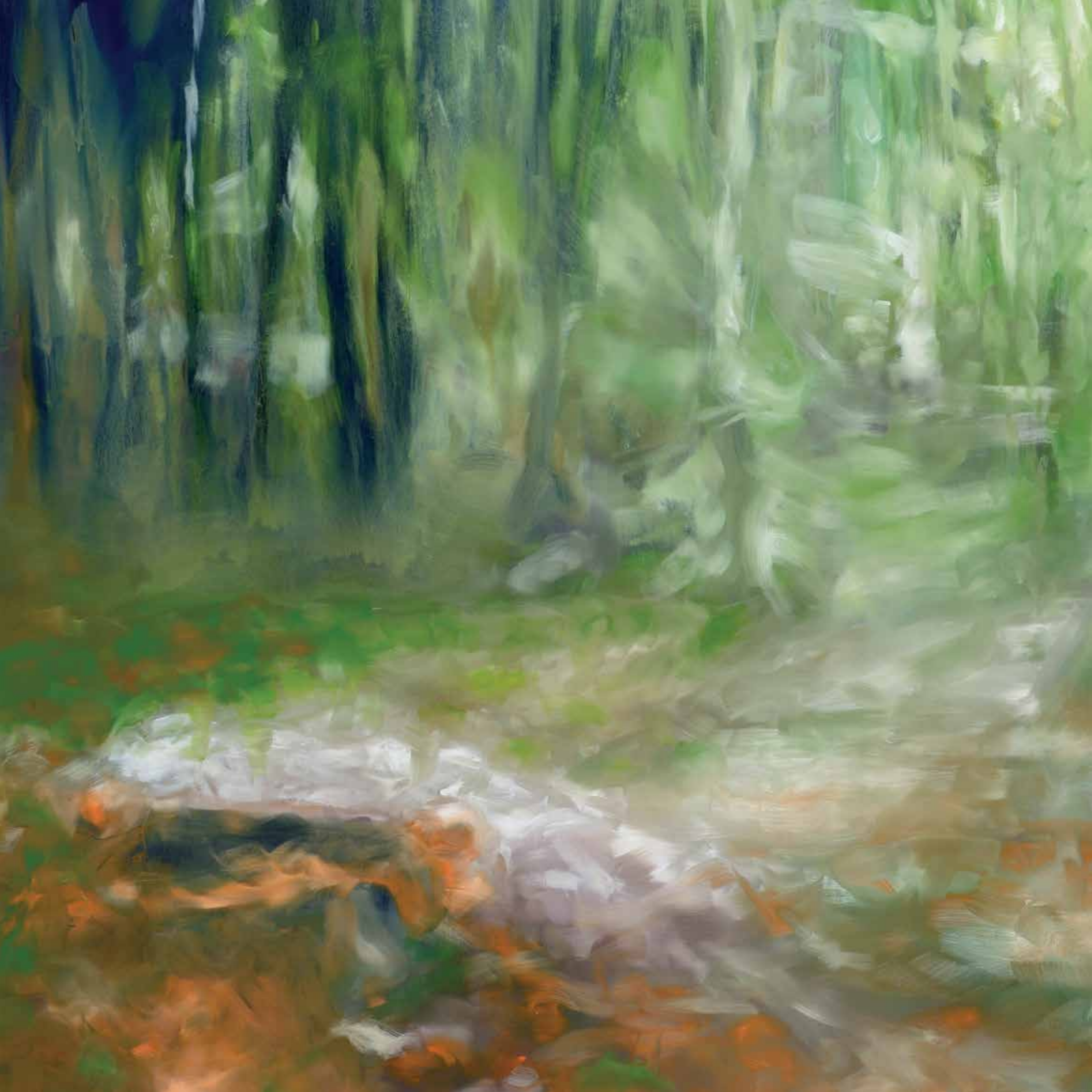
DR.^{IN} TANJA GURKE
Kunsthistorikerin

WOLFGANG GRINSCHGL, DIE VERGANGENHEIT WIRFT IHRE SCHATTEN VORAUS

"Ich habe keine Ahnung, wohin uns das führen wird, aber ich habe ein bestimmtes Gefühl, dass es ein wunderbarer und seltsamer Ort sein wird." Dieses Zitat aus dem Film „Twin Peaks“ von David Lynch könnte von Wolfgang Grinschgl selbst stammen. Es zeigt seine Herangehensweise bei der Malerei von Landschaften, die er rund um seine Heimat in der Nähe von Stainz vorfindet. Es sind Landschaften, die komplett still wirken, als wäre ihnen die Luft entzogen worden. Die diffuse, matte Farbgebung brems aus und fesselt die Motive im Augenblick. Nur das Spiel von Wolken und das Licht, das auf Wiesen und Waldböden fällt, beleben diese stummen Szenen, freundlich strahlend oder aufbrausend wild. „Die Ruhe vor dem Sturm“, wie eine Vorahnung auf das Unbekannte, lässt offen, was als nächstes passieren wird. Seine pastose Pinselsprache und die abwechselnd konkret und abstrakt dargestellten Bildebenen unterstützen diese Tendenz. Wolfgang Grinschgl's Bildwelt wirft den Blick auf uns Menschen, auf uns Individuen, ohne uns real sichtbar zu machen. Rätselhaft wirken die Köpfe, die wie aus einer anderen Sphäre auf uns oder an uns vorbei blicken. Vertraut und zugleich verstörend sind es Gesichter, die ein aufgewühltes Inneres verhüllen und sich nicht auf einen konkreten Ausdruck festlegen lassen. Wie eine Schutzschicht, einen Mantel legt der Künstler eine Maske über die ihrer Gesichtsmerkmale beraubten Antlitze, versteckt ihre wahren Gefühle, die sie entblößen und der rauen Realität gegenüberstellen könnten. Und dennoch lässt sich erahnen, was die reale Person gerade durchmacht – eine Maske kann nie alles verbergen, sondern bringt eher eine neue Vision des Menschen in seiner Individualität zutage. Zuviel Schutz kann sogar das Ge-

genteil, ein Revoltieren und Auflehnen, hervorrufen. Wie kann Identität eigentlich definiert werden? Wer sind wir in der Gesellschaft, wie sehr formt uns diese und wie viel Freiraum haben wir in unserer irdischen Existenz? Wolfgang Grinschgl findet den Ausweg in der Vielfalt, in unterschiedlichen, mutierenden Ichs, die je nach Situation agieren und sich gegen den Strom der Zeit auflehnen. Malen ist wie Atmen, meint der Künstler. Er definiert sich durch die nonverbale Kommunikation und verpackt dabei konkrete Inhalte in geheimnisvolle, expressive Momente. Das Fremde, Unklärbare ist ihm näher als das Offensichtliche. Das Magische drückt für ihn vielmehr eine geistige Haltung und ein innerliches Ringen um den Ausdruck aus als die tatsächliche Darstellung von Gefühlen. Die Übersetzung von Bildern in eine verständliche Sprache wirkt für ihn entzaubernd und widerspricht seiner Intention, die Welt mit Rätselhaftem zu bereichern anstatt sie zu enträtseln. Wolfgang Grinschgl baut Brücken von einst Erlebtem ins Jetzt, denn was wären wir ohne unsere Vergangenheit, ohne diesen Speicher an Erfahrungen, Gefühlen und Haltungen? Nicht alles muss begreifbar sein, gerade das Unbegreifliche, Spürbare, Erahnbare würzt das Leben. Gegensätzliches darf Platz nehmen, Widersprüche finden im Diffusen zueinander und Verborgenes darf durch die Hülle des Ungesagten ausbrechen. „Ich verstehe nicht, daher bin ich“ – gerade das Unverständliche birgt den Reiz, hinter die Kulissen von Wolfgang Grinschgl's Bildwelten zu blicken und mit der Intuition wahrzunehmen.

Tanja Gurke



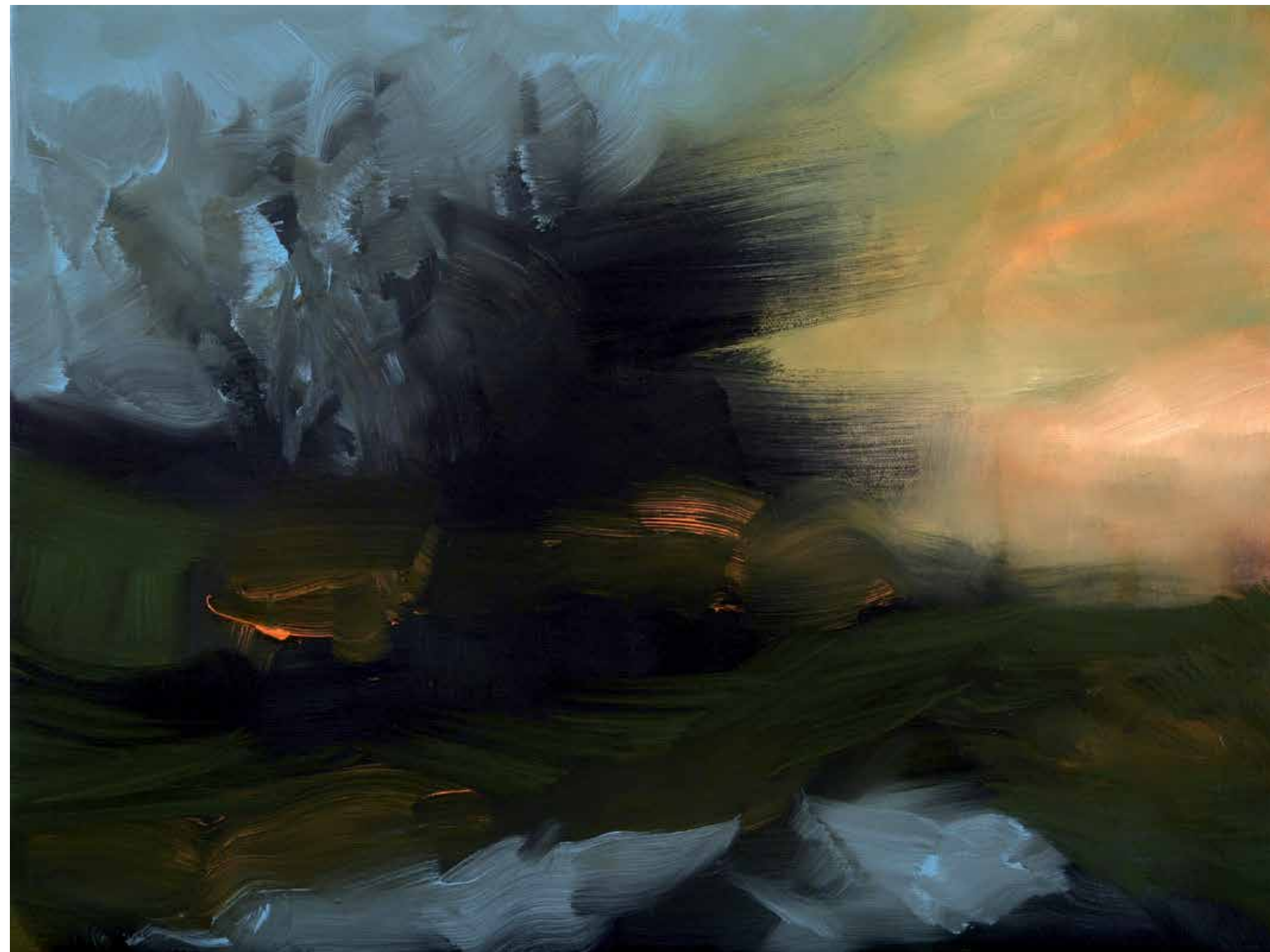
LANDSCHAFTEN



Woodland Logs | 2023 | 75 x 100 cm | Öl auf Leinwand



12 Grad im Schatten | 2025 | 30 x 40 cm | Öl auf Leinwand



Baum fällt | 2025 | 30 x 40 cm | Öl auf Leinwand



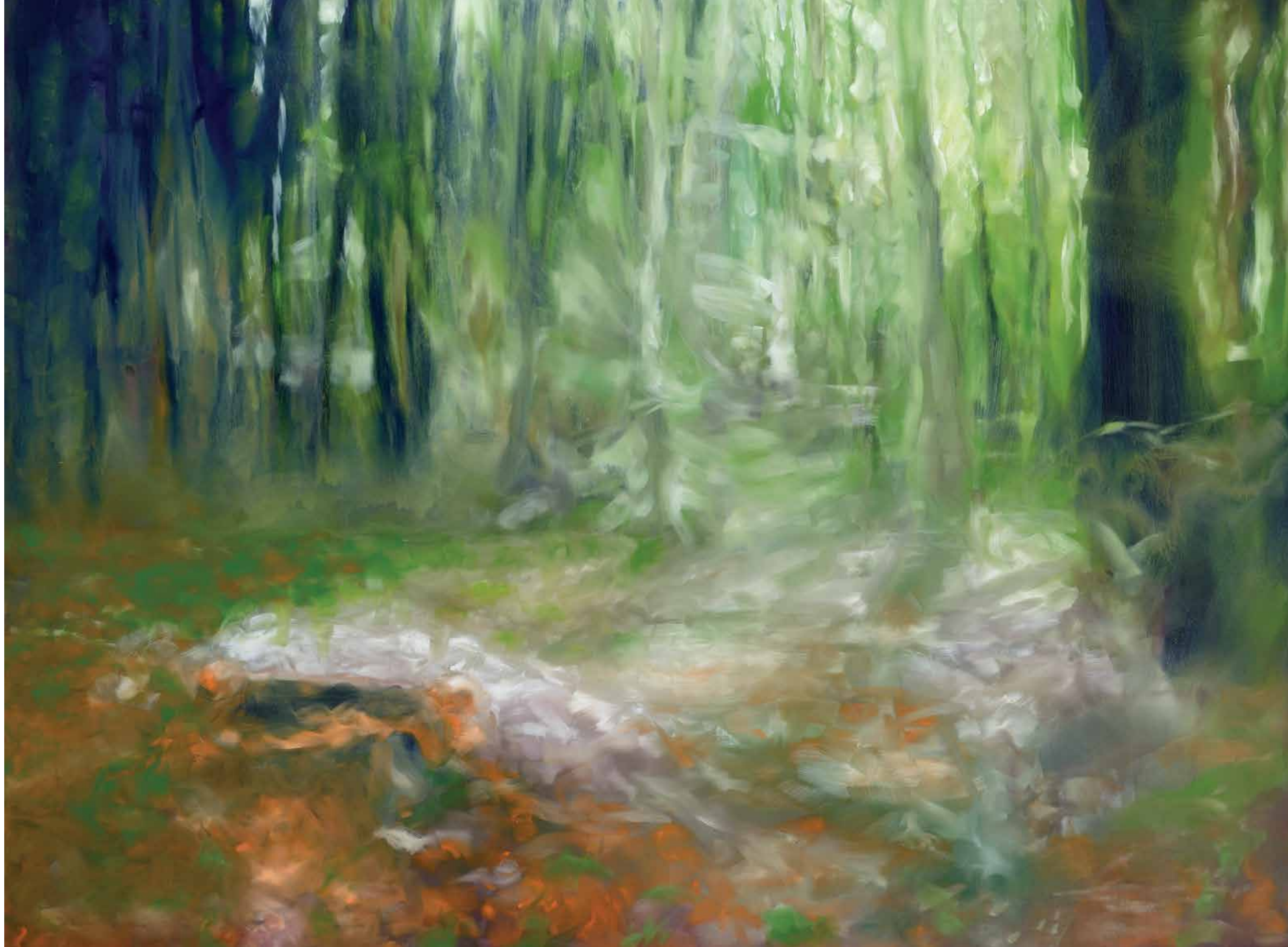
Bücherwurm | 2013 | 120 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Big Pink Clouds | 2023 | 75 x 100 cm | Öl auf Leinwand



Day End | 2023 | 75 x 100 cm | Öl auf Leinwand



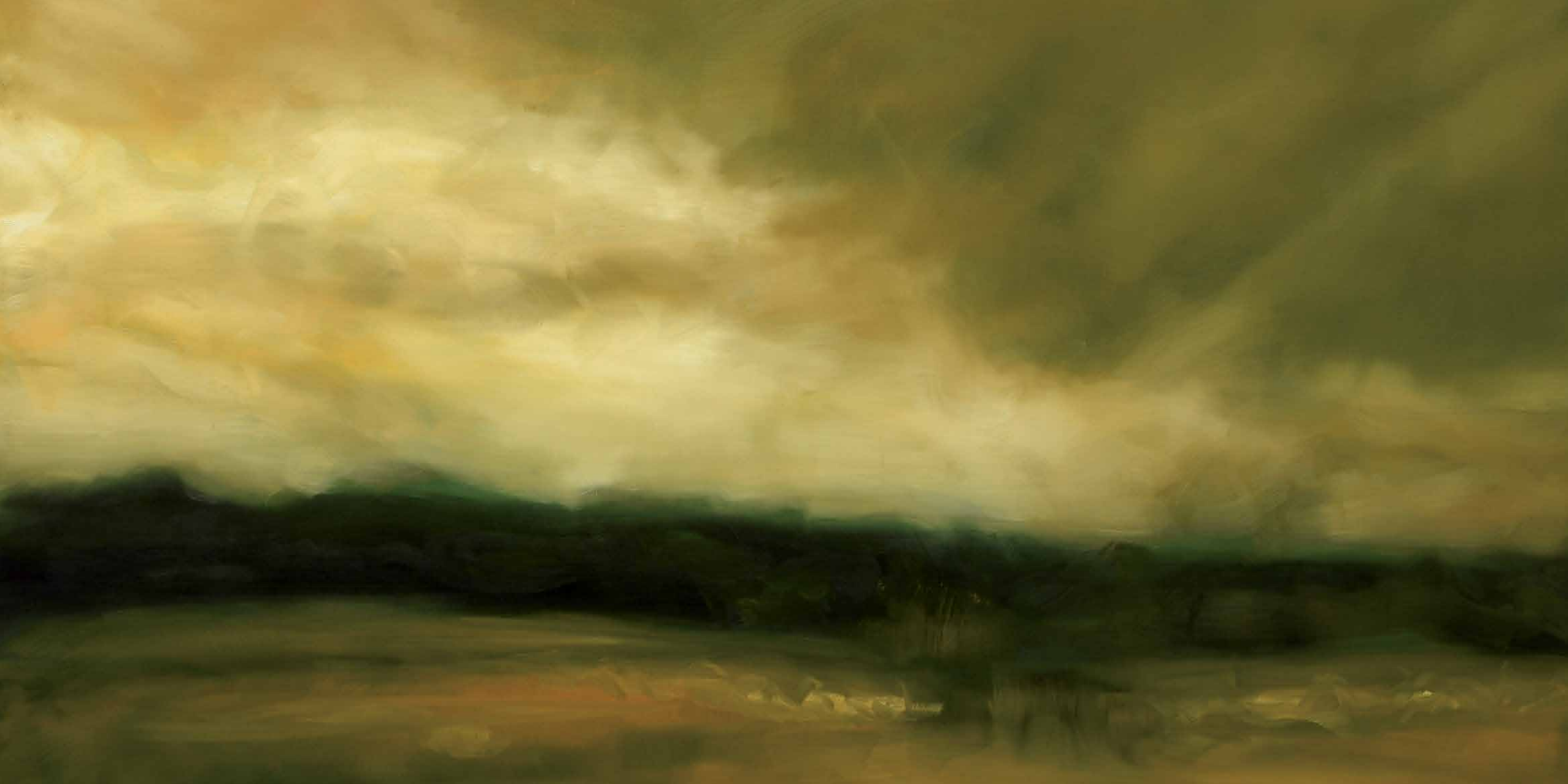
Die Achitektur des Himmels
2012 | 150 x 200 cm | Öl auf Leinwand

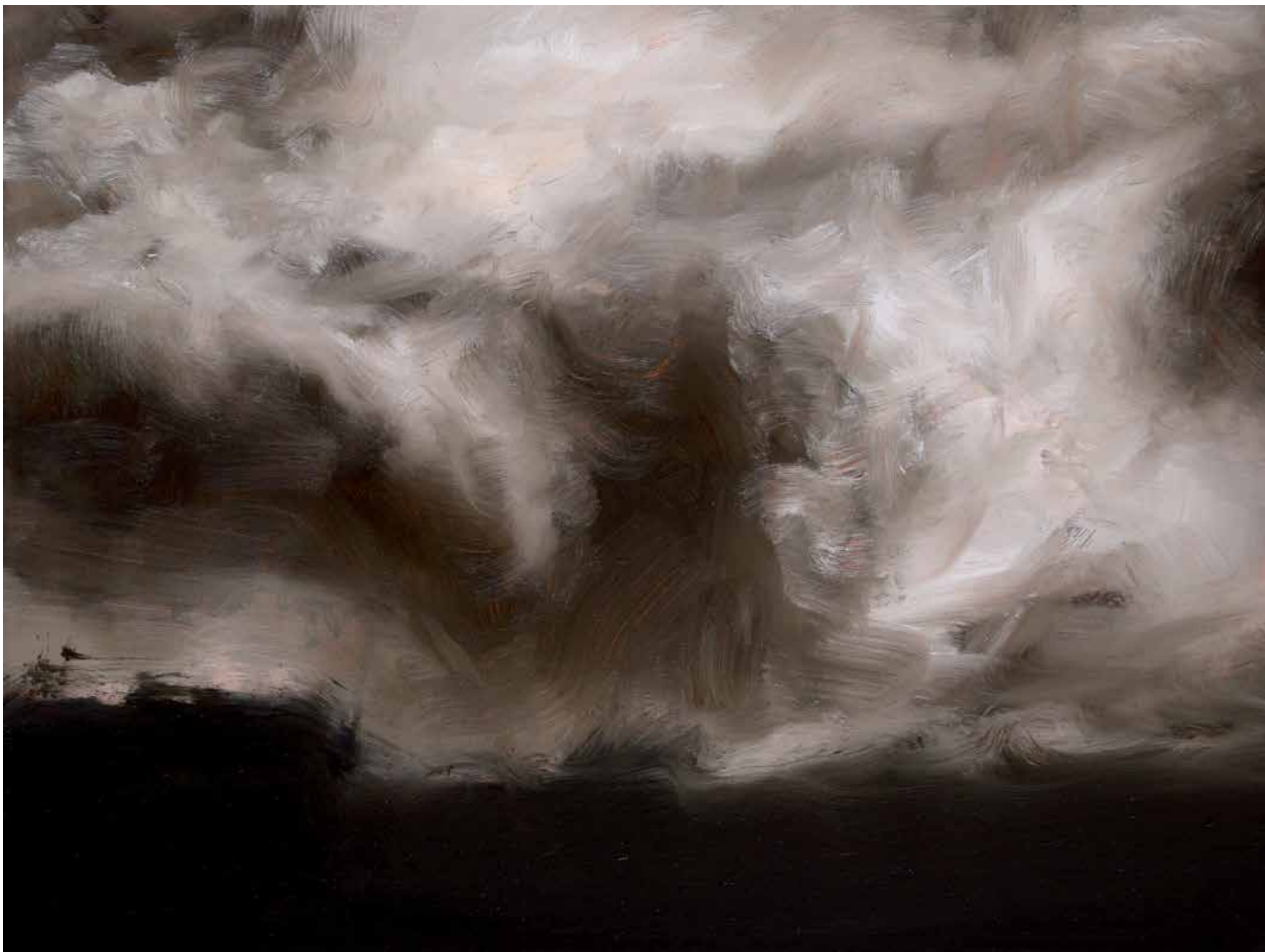


Dotterhimmel | 2024 | 60 x 80 cm | Öl auf Leinwand

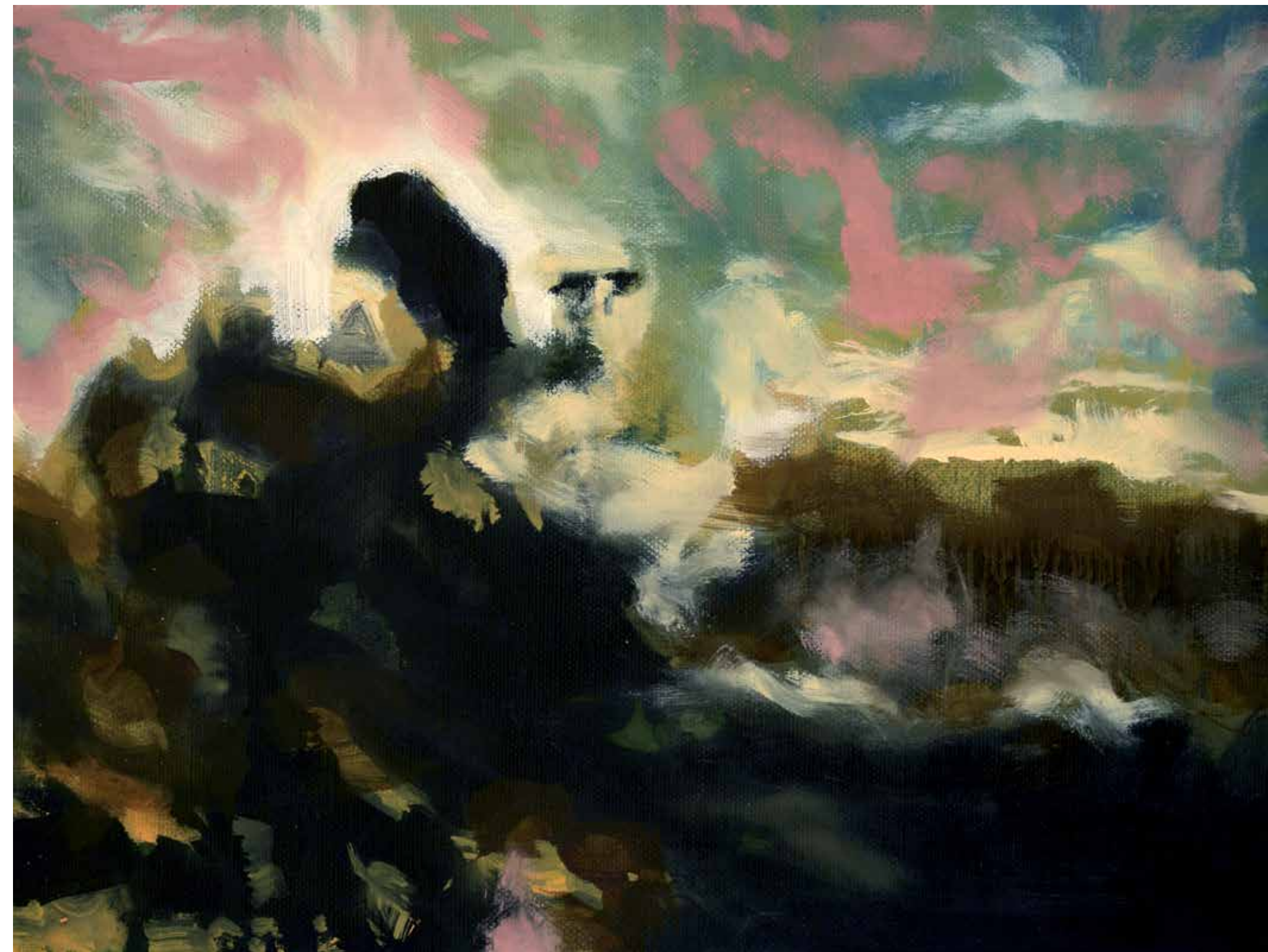


Hügelgras | 2024 | 60 x 80 cm | Öl auf Leinwand





Umbra land 01 | 2022 | 30 x 40 cm | Öl auf Leinwand



Fireflies | 2024 | 30 x 40 cm | Öl auf Leinwand



Heiliger Strohsack | 2013 | 80 x 100 cm | Öl auf Leinwand

Im Westen 27 Grad
2025 | 120 x 160 cm | Öl auf Leinwand





Morgen Abend | 2013 | 120 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Nachbarhof | 2021 | 60 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2021 | 60 x 80 cm | Öl auf Leinwand



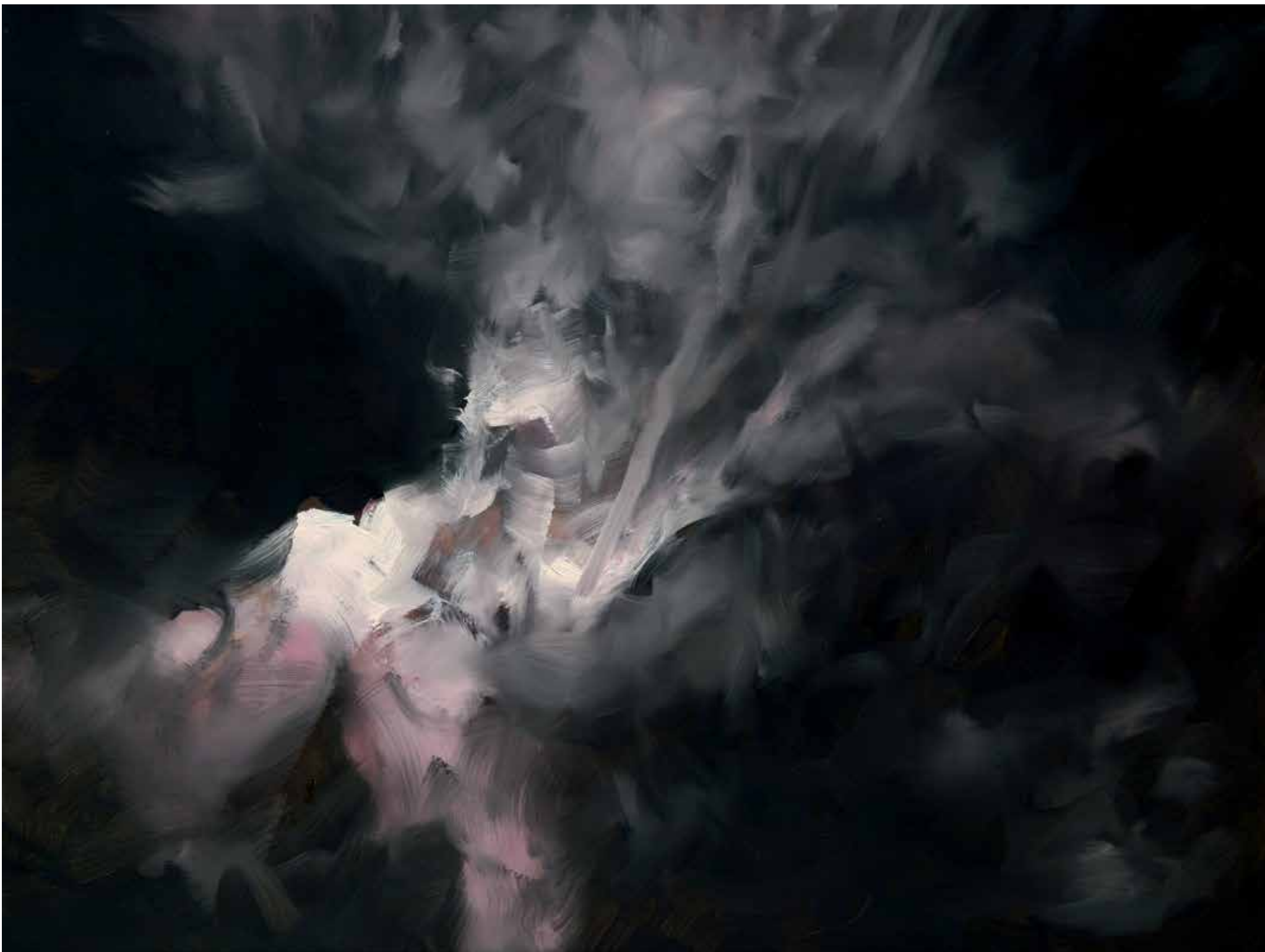
Ohne Titel | 2020 | 80 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Ice Blue Sunny Fog | 2023 | 75 x 100 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2022 | 120 x 160 cm | Öl auf Leinwand



Überschall | 2022 | 60 x 80 cm | Öl auf Leinwand

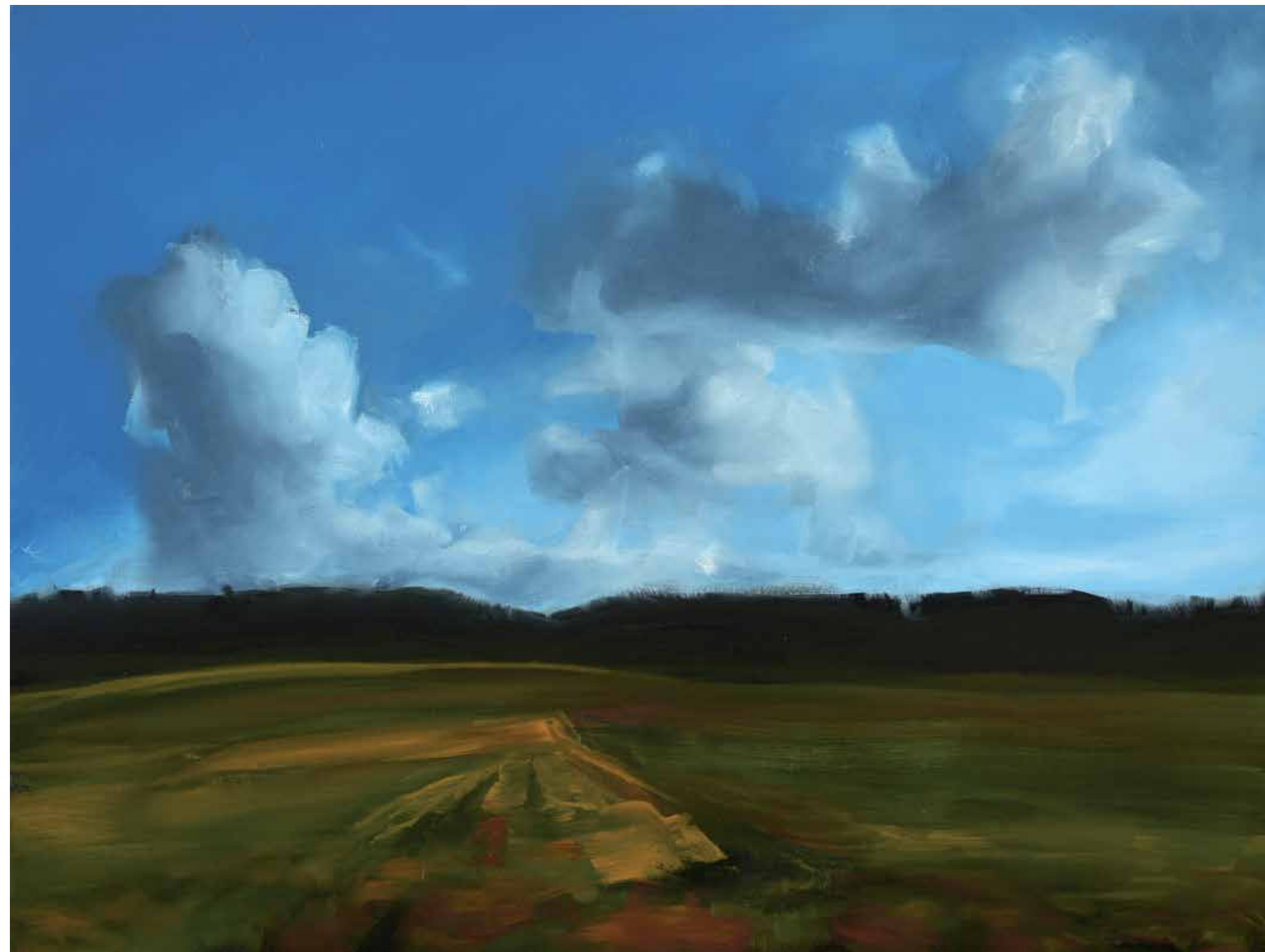


Teleportflut

2013 | 80 x 100 cm | Öl auf Leinwand



Tomberg | 2022 | 75 x 100 cm | Öl auf Leinwand



Hügelgras | 2024 | 60 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2022 | 75 x 100 cm | Öl auf Leinwand



Seepferdchen | 2013 | 120 x 80 cm | Öl auf Leinwand



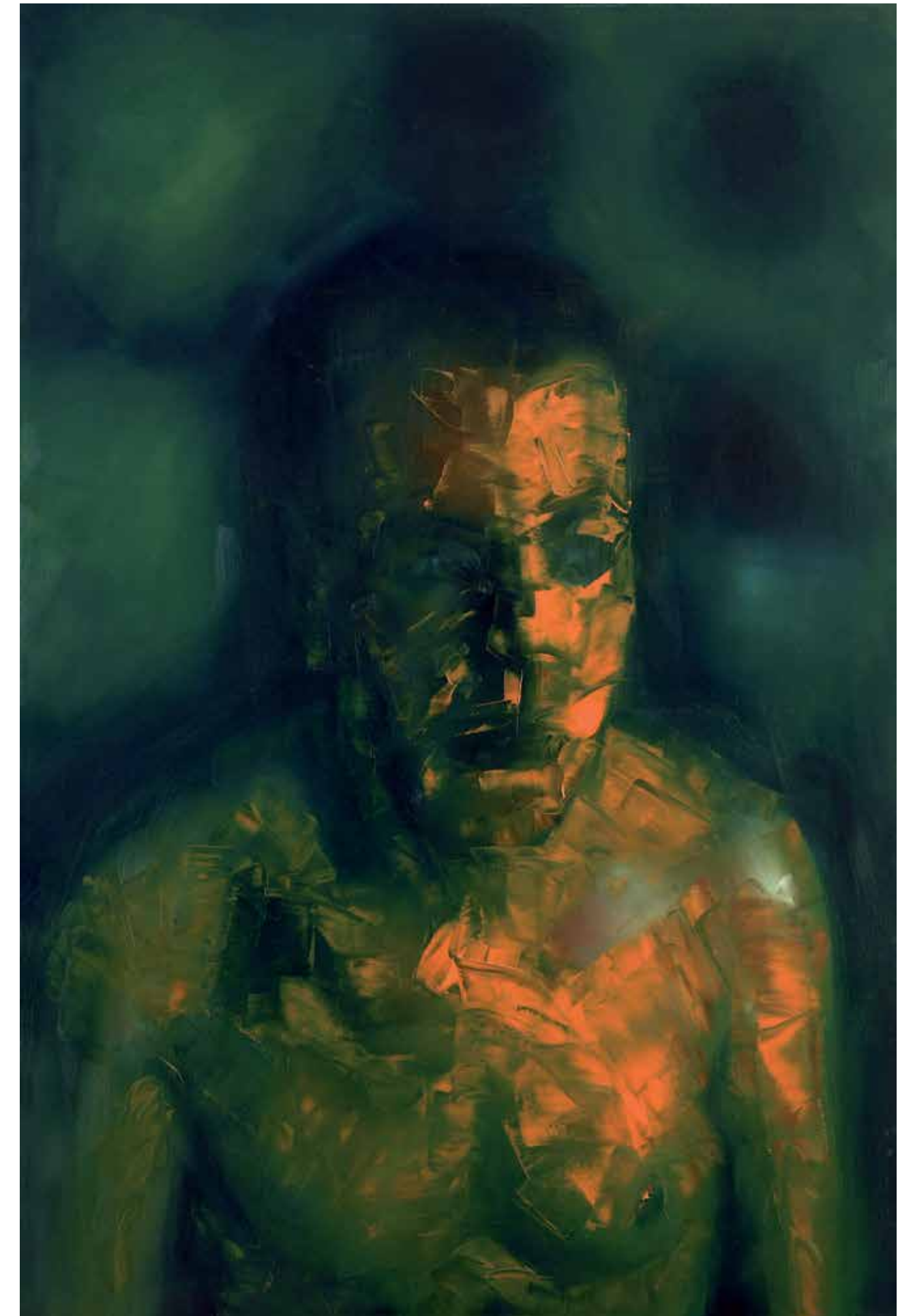
September | 2013 | 120 x 80 cm | Öl auf Leinwand



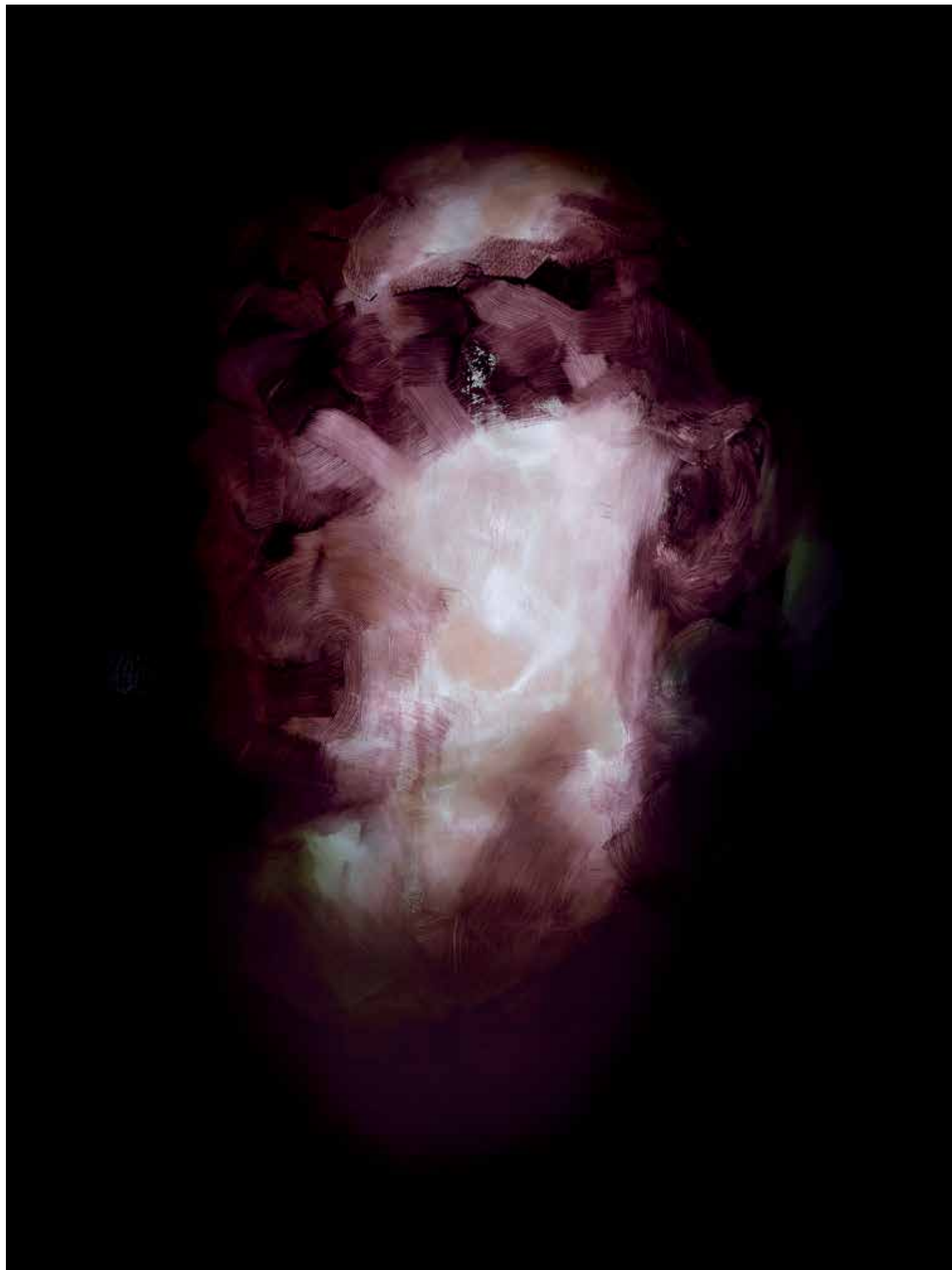
PORTRÄTS

WOLFGANG GRINSCHGL

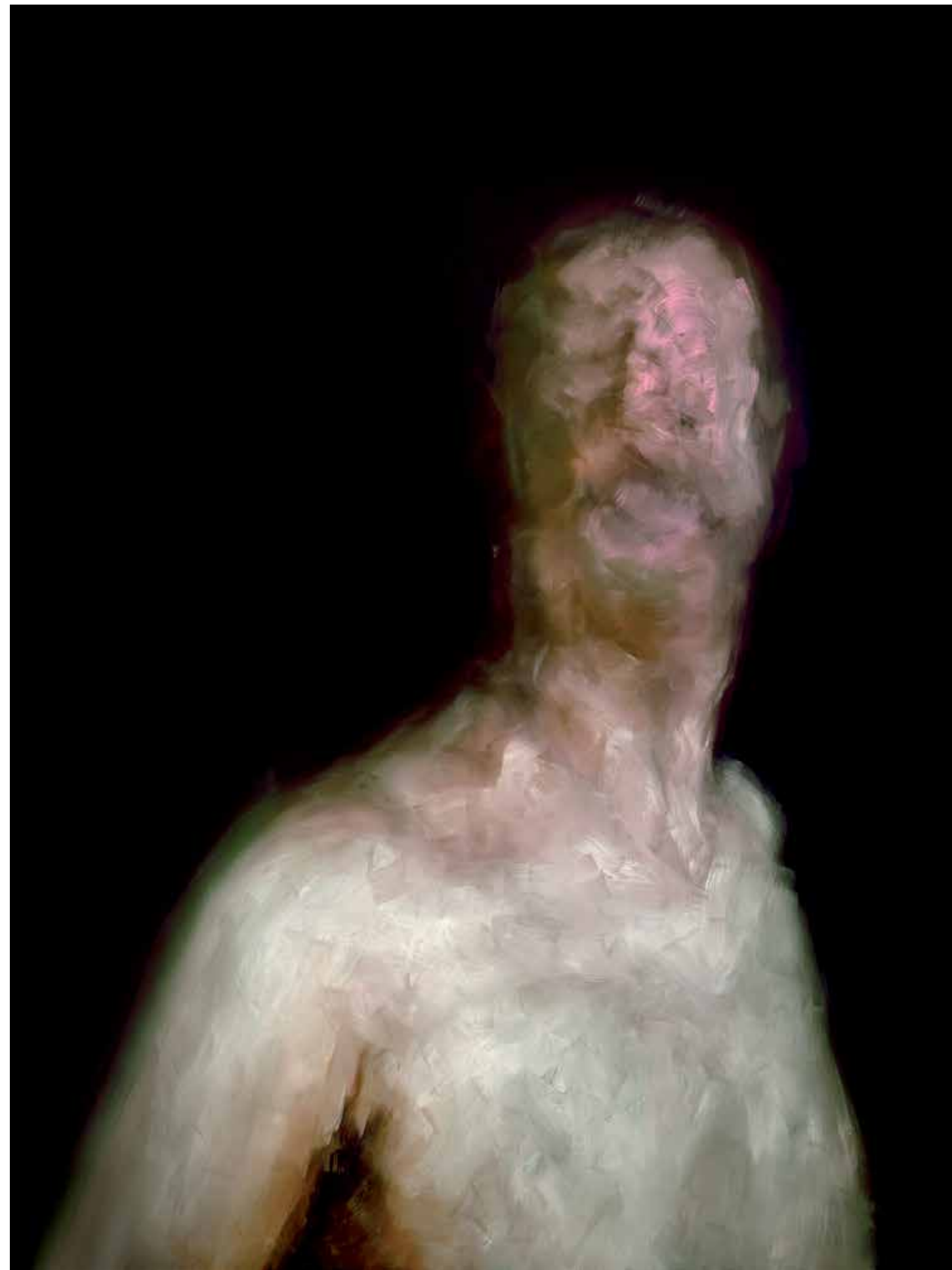
Ein Gesicht zu maskieren, um ein anderer Mensch zu werden, ist nicht viel anders als tatsächlich in die Rolle einer anderen Person zu schlüpfen. In diesem Fall kann niemand mehr zwischen dem unterscheiden, was man zu sehen glaubt und was tatsächlich wahr ist. Durch Hinzufügen einer zweiten Ebene über mein Gesicht, die das menschliche Erscheinungsbild zerstört, erschaffe ich eine neue Vision davon, wie Menschen definiert werden. Aus irgendeinem Grund versteckt diese Maske, die als Schutz gesehen werden kann, nicht so viel, wie sie zeigt. Die reale Person bricht sehr stark daraus hervor. Auch birgt dieses Experiment eine Ambivalenz in sich: Wie kann jemand versuchen, das zu zeigen, wovon die Person glaubt, die Gesellschaft will es so haben und trotzdem seine/ihre Persönlichkeit behalten? Diese Persönlichkeit wurde erzogen und beeinflusst von ihrem kulturellen Umfeld! Wie kann Individualität dann definiert werden? Es scheint mir, als wäre nur ein Ausweg möglich, mit einer Menge an unterschiedlichen mutierenden inneren Ichs – jedes einzelne davon für jede mögliche Situation. So wie in der Quantentheorie. Das ist die Spielwiese meiner Malerei.



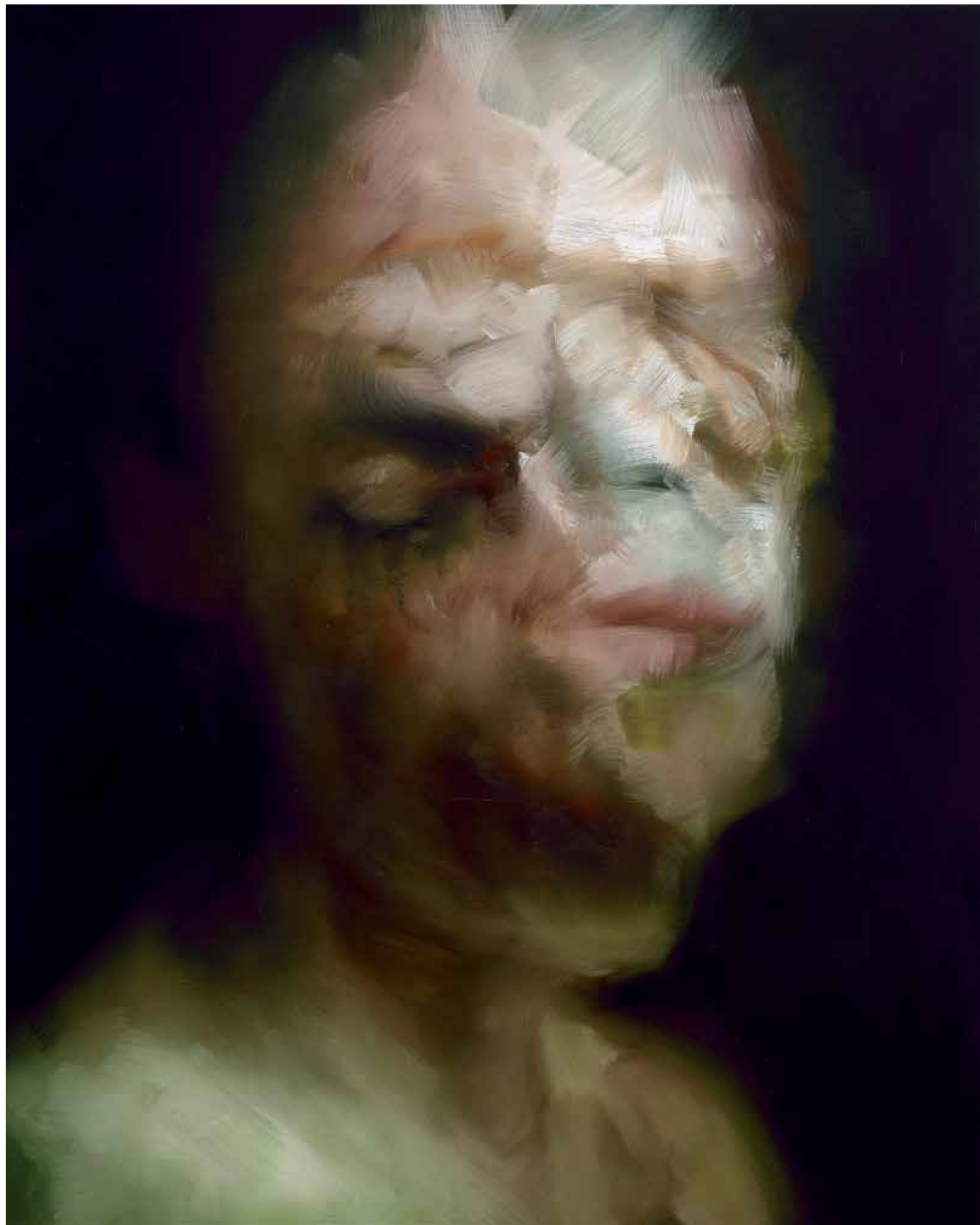
Das Leben ist schön | 2008 | 100 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Geschlossen | 2015 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Kontrollor | 2019 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Könige 01 | 2025 | 100 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Könige 02 | 2025 | 100 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Außer Betrieb 04 | 2015 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Lollipop 11 | 2025 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Lollipop 12 | 2025 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Hut | 2025 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Lollipop 13 | 2025 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Lollipop 14 | 2025 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



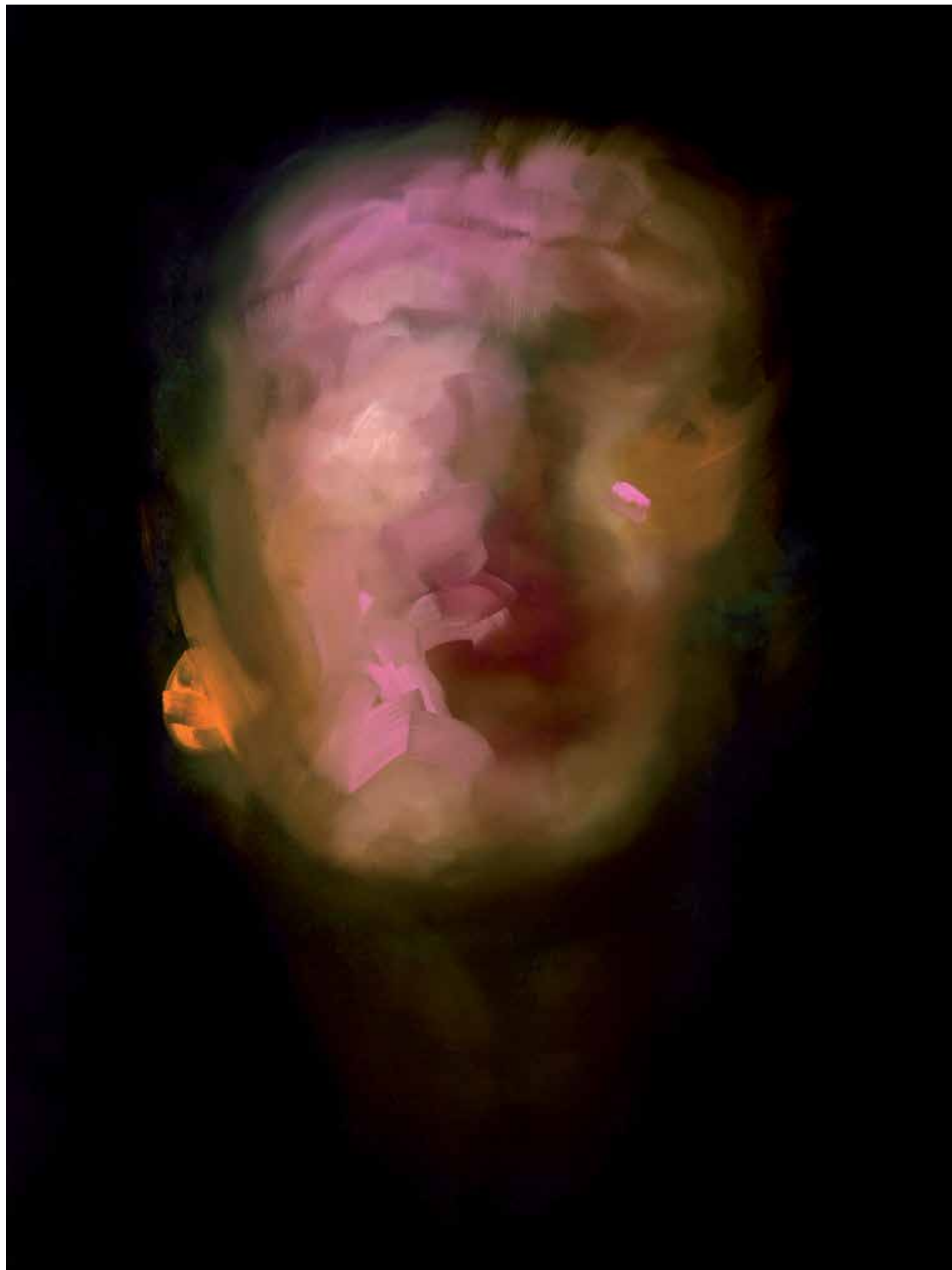
Lollipop 07 | 2024 | 160 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Lollipop 08 | 2024 | 160 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Lollipop 09 | 2024 | 160 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 50 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 51 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 92 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2019 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Martin Luther | 2015 | 100 x 75 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2022 | 80 x 60 cm | Öl auf Leinwand



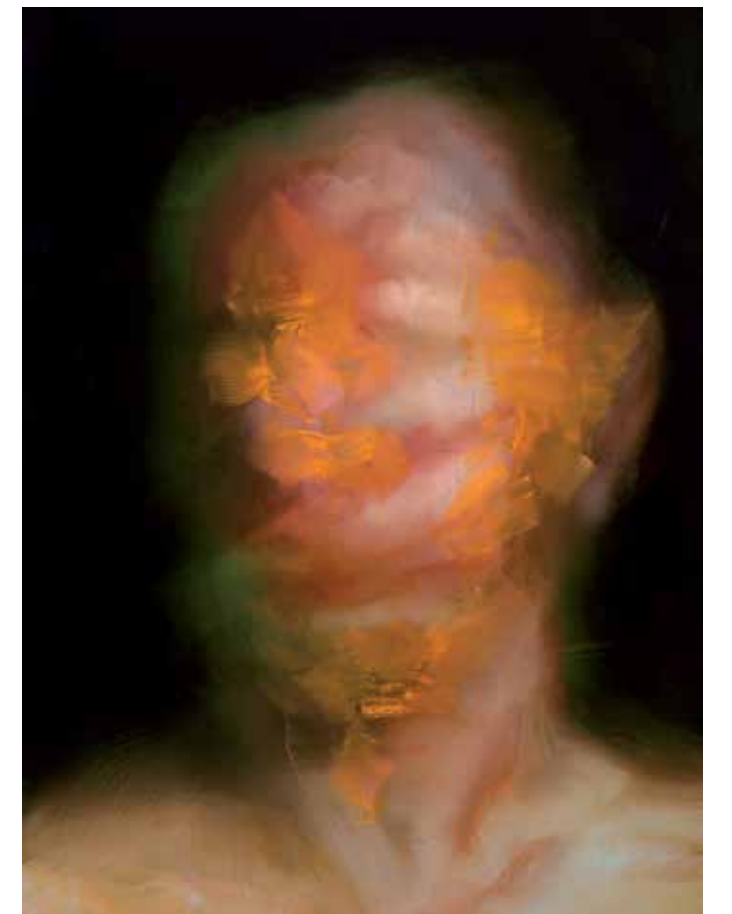
Namenlos | 2025 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



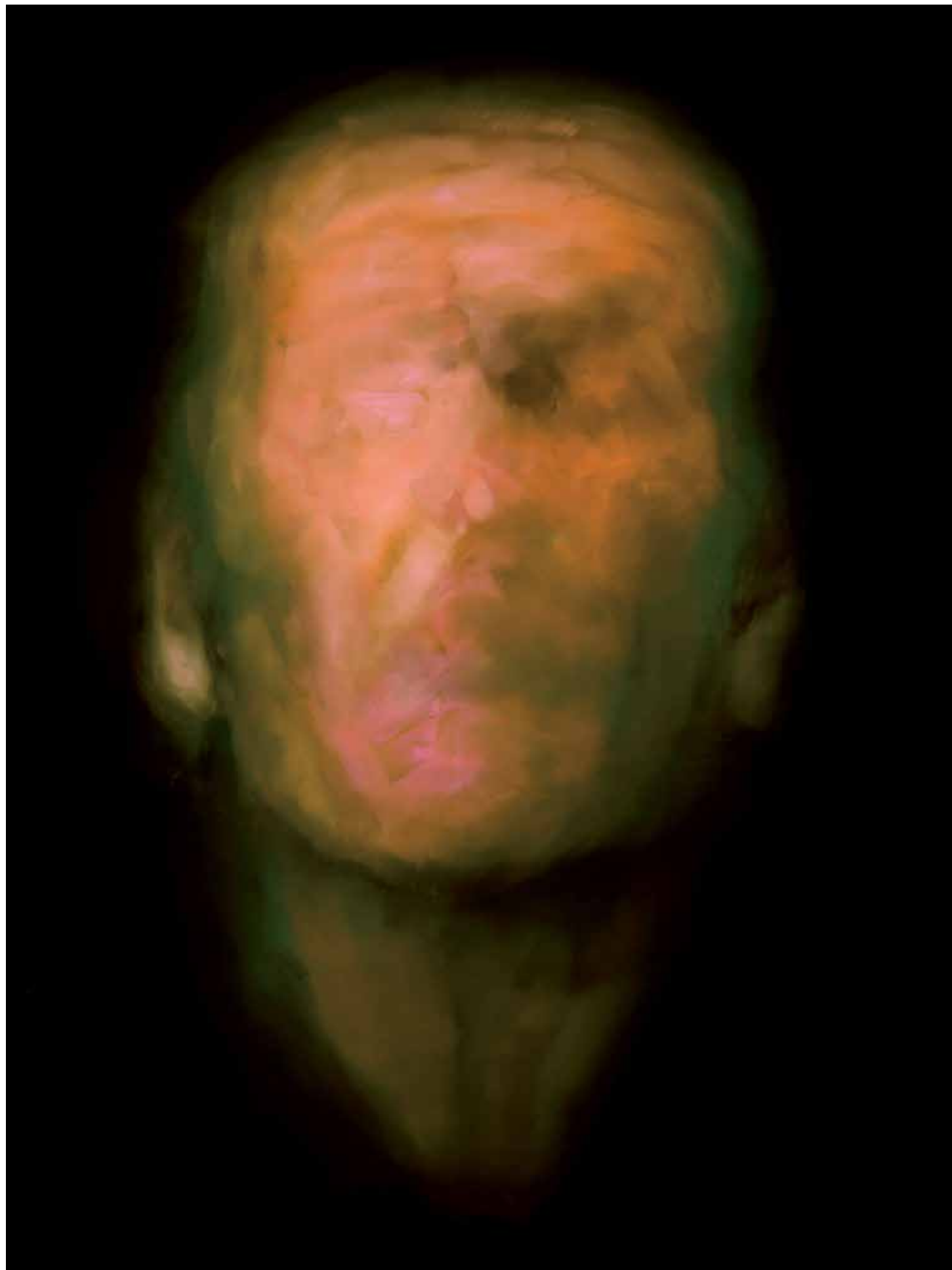
Ohne Titel | 2019 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



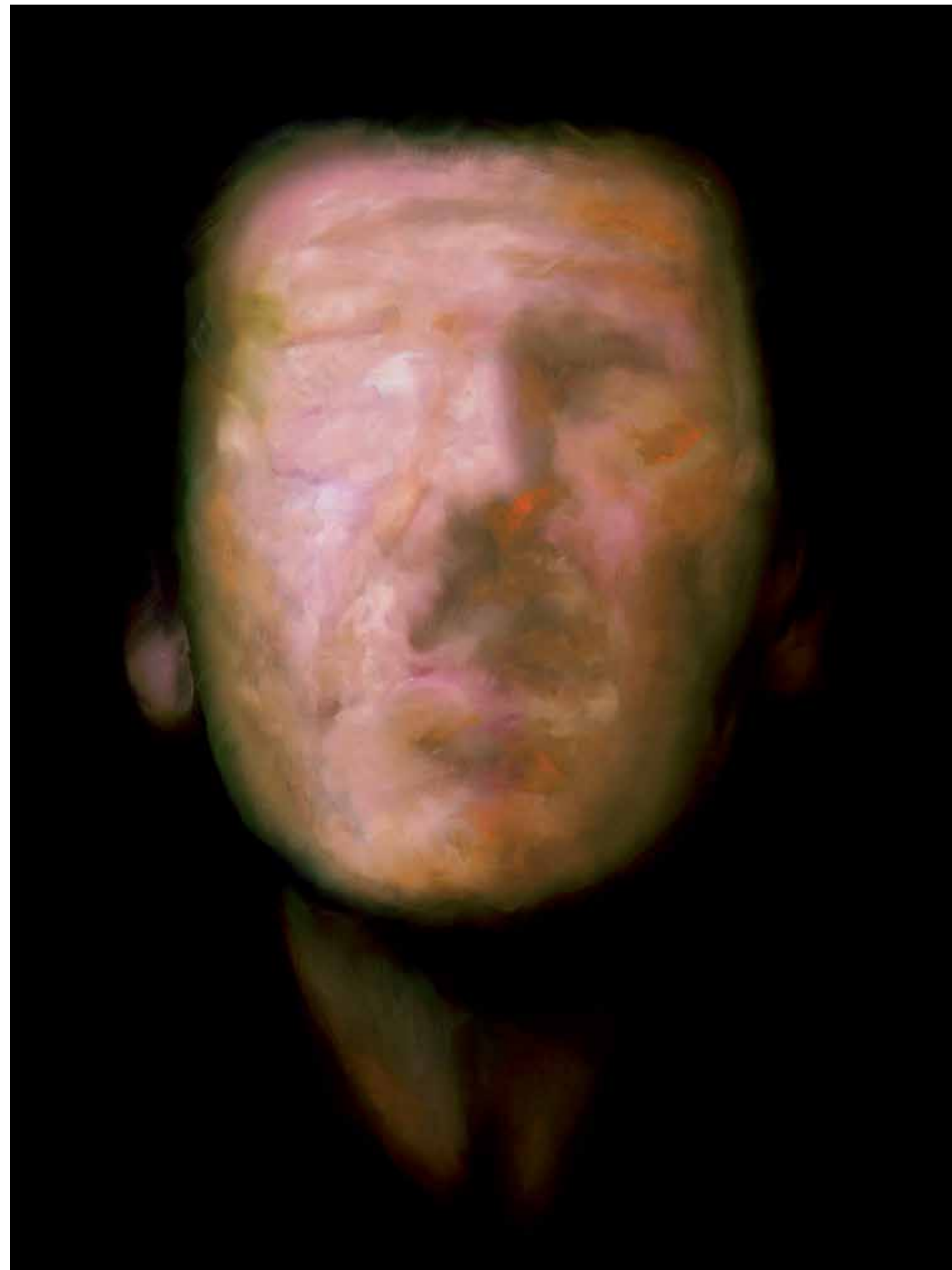
Ohne Titel | 2022 | 80 x 60 cm | Öl auf Leinwand



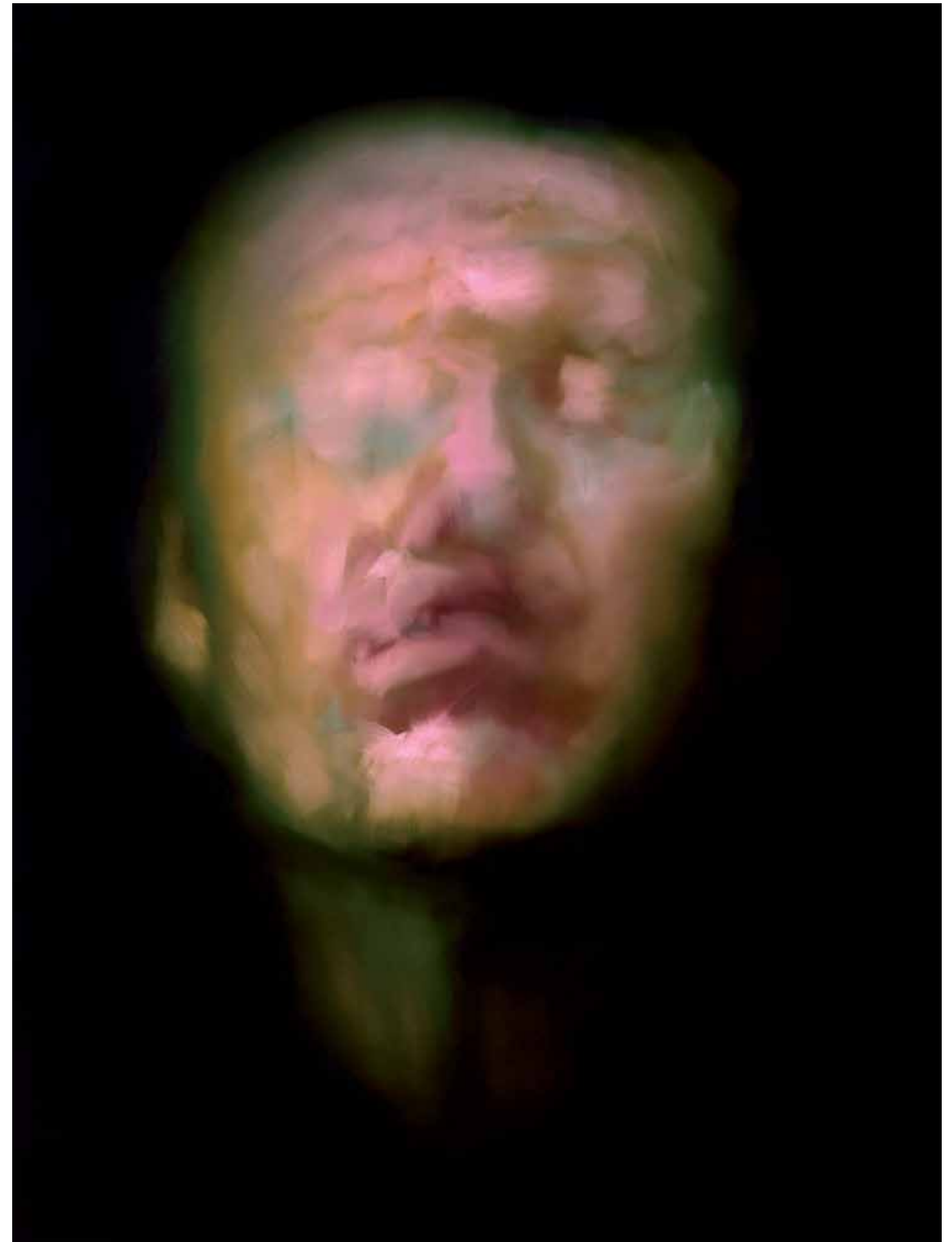
Ohne Titel | 2022 | 80 x 60 cm | Öl auf Leinwand



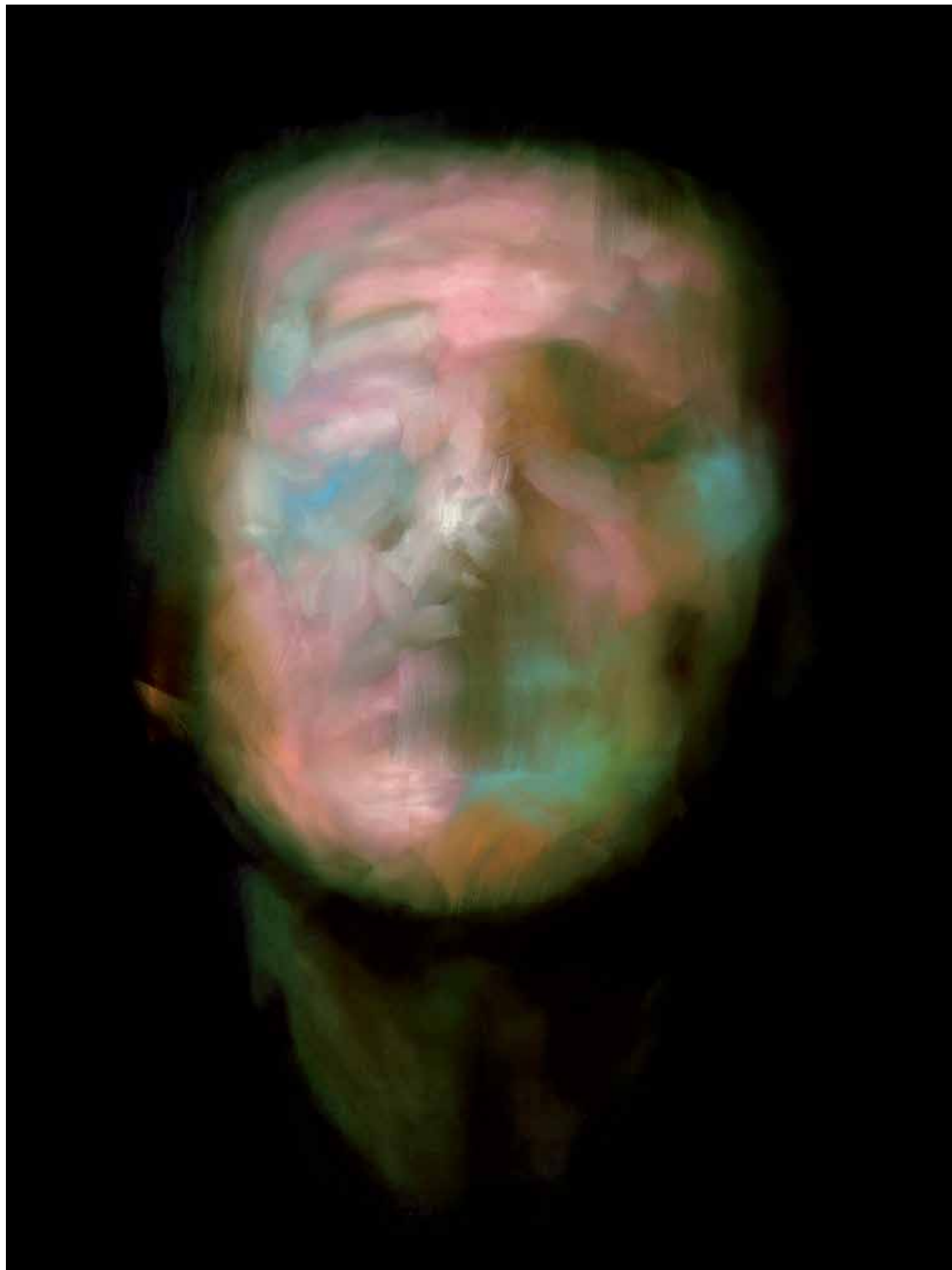
Milbenwachs 52 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 53 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 54 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 55 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 56 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2019 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2019 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2021 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2021 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Ohne Titel | 2021 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



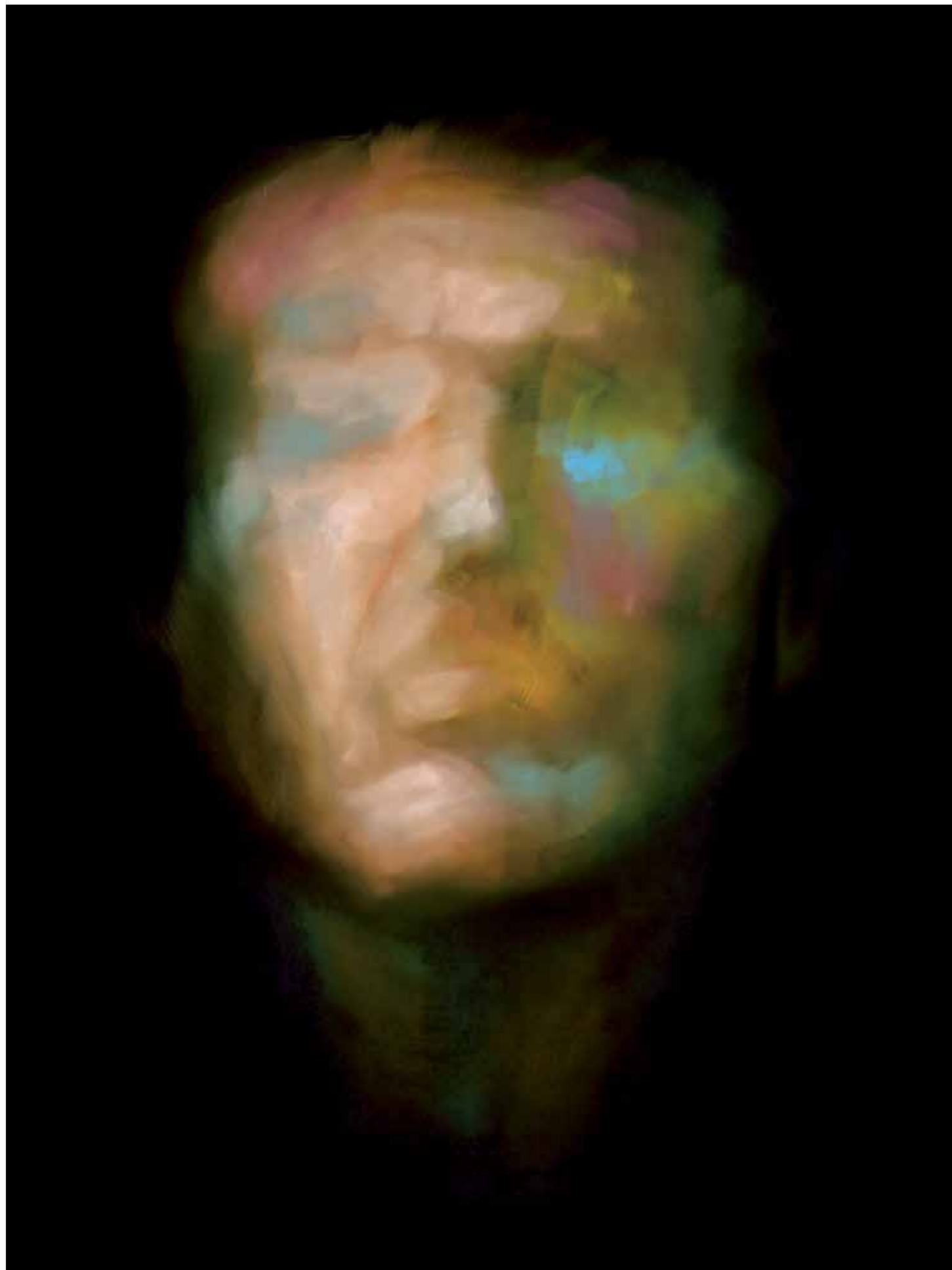
Ohne Titel | 2021 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



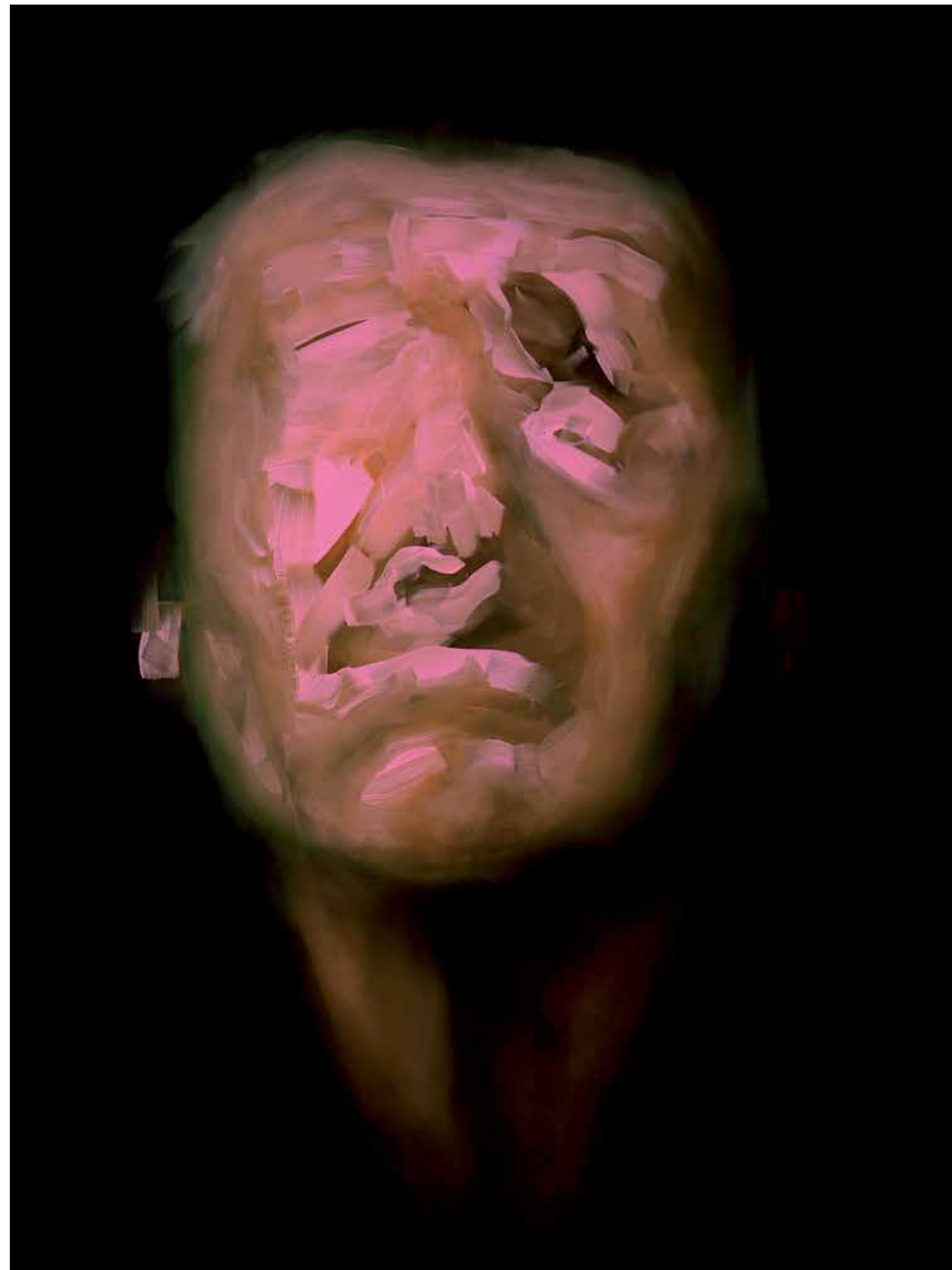
Ohne Titel | 2021 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



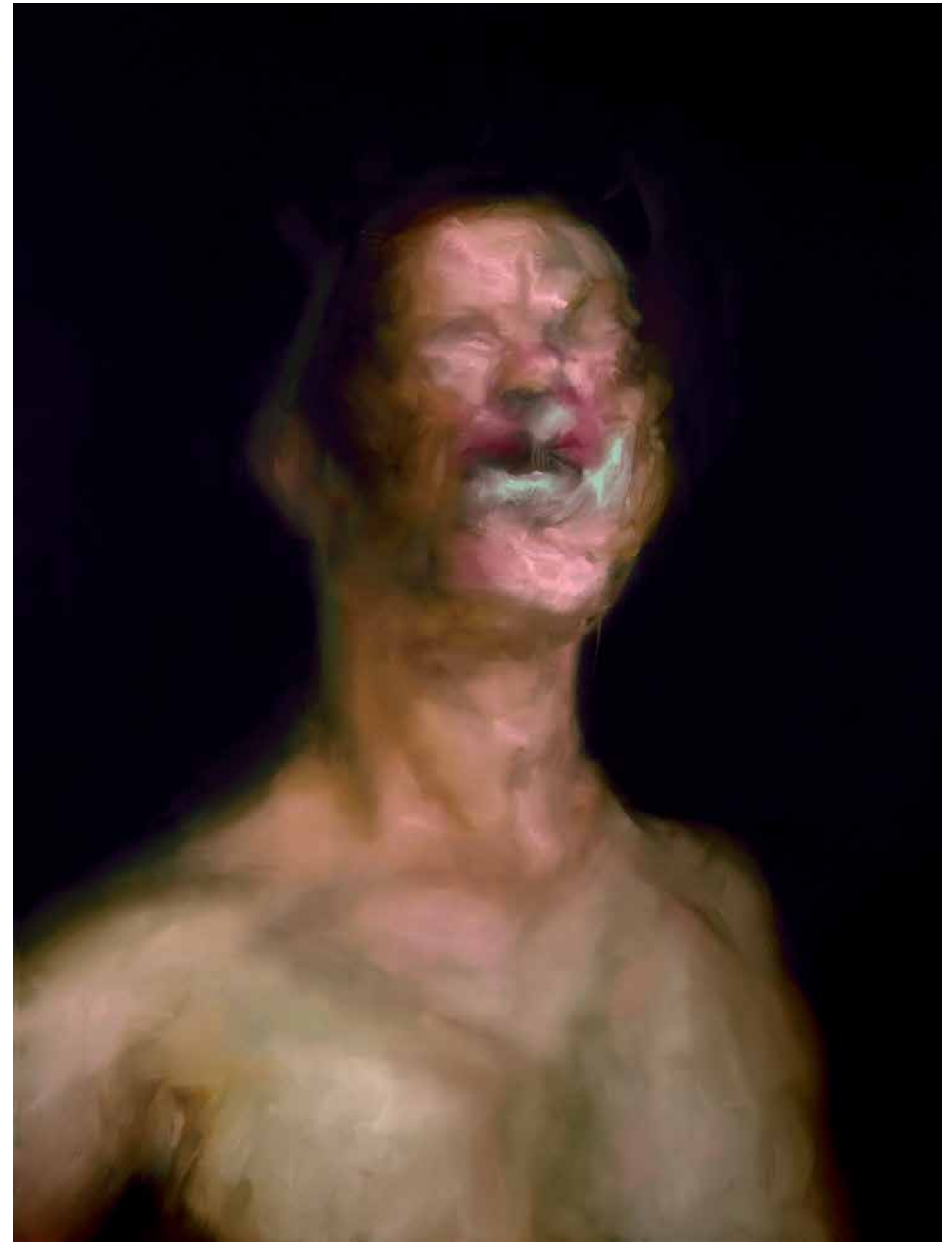
Ohne Titel | 2021 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



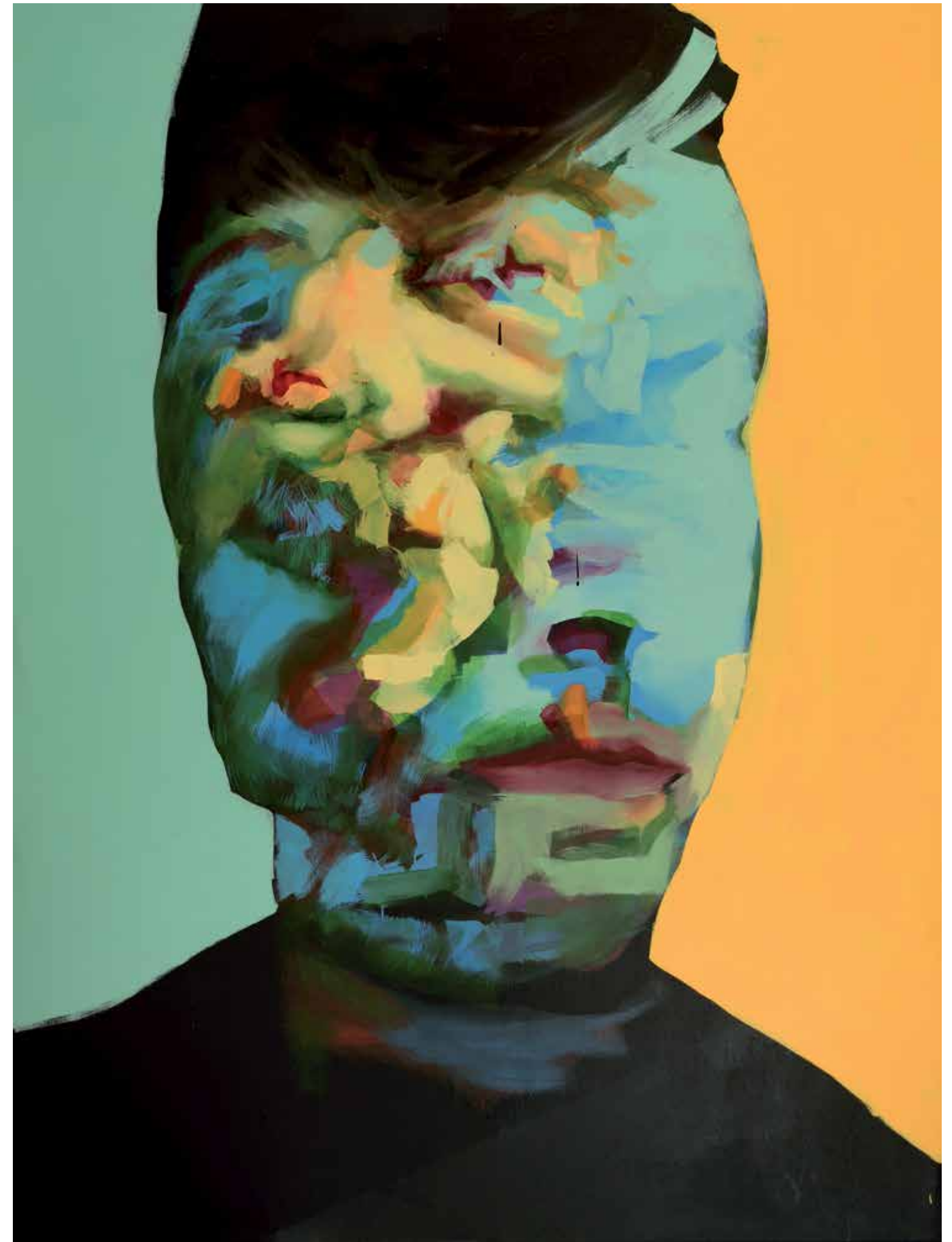
Milbenwachs 57 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Milbenwachs 58 | 2017 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Thronfolger | 2019 | 160 x 120 cm | Öl auf Leinwand



WaLiLuSo | 2019 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 11 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 12 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 15 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 16 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 13 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 14 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 17 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



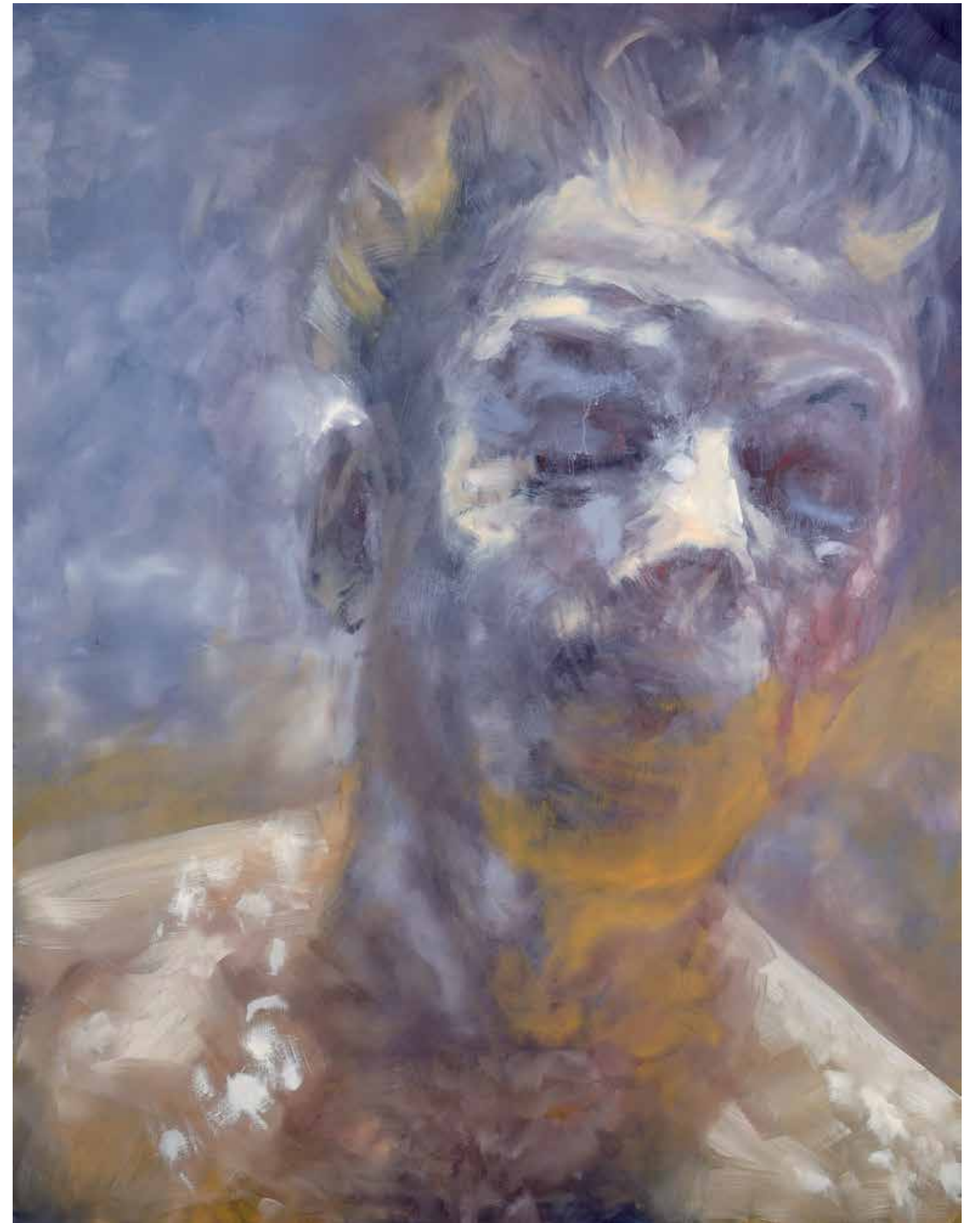
Sommer 18 | 2024 | 40 x 30 cm | Öl auf Leinwand



Sommer 03 | 2022 | 200 x 150 cm | Öl auf Leinwand



Ein Sack voller Knochen | 2017 | 160 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Eismänner | 2015 | 180 x 140 cm | Öl auf Leinwand



Frühling 01 | 2023 | 100 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Frühling 03 | 2023 | 100 x 80 cm | Öl auf Leinwand



Pfirsichgeist | 2022 | 100 x 75 cm | Öl auf Leinwand



ASCHEMÄNNER



Aschemann 05 | 2021 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 06 | 2022 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 07 | 2022 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 08 | 2022 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand

EIN KÜNSTLERISCHER DISKURS ÜBER DIE ERSCHLIESSUNG EINES SPIRITUELLEN TIEFENRAUMES

ALOIS KÖLBL IM GESPRÄCH MIT DEM KÜNSTLER WOLFGANG GRINSCHGL

Seit vielen Jahren beschäftigt sich der Künstler Wolfgang Grinschgl mit seinem eigenen Porträt. Oft nur angedeutet, manchmal verwischt und nur erahnbar, in einem Farbraum verschwindend oder wie aus einem Farbnebel aus einem Tiefenraum auftauchend scheint sich das Dargestellte erst im Kopf der Betrachter:innen zusammenzusetzen. In der Fastenzeit legt er eine monumentale Porträtserie wie einen Riegel vor den Altarraum der St. Andrä Kirche. Eine Bilderwand, die Tiefenräume eröffnet, über die Vergänglichkeit menschlichen Lebens nachdenken lässt und Verletzlichkeit bloßlegt. Alois Kölbl hat mit dem Künstler über seine Bilder und deren Dialog mit einem Kirchenraum gesprochen.

Die Malerei war in den letzten Jahrzehnten schon öfter totgesagt. Du bist ihr immer treu geblieben und beschäftigst Dich im Zeitalter von Avataren, digitaler Technologie und Cyberrealität seit vielen Jahren mit dem eigenen Porträt. Lässt sich das als Gegenentwurf zu den Entwicklungen und Möglichkeiten menschlichen Lebens im 21. Jahrhundert lesen?

Es klingt vielleicht etwas eigenartig, wenn ich erzähle, wie das alles begonnen hat. Ich war einfach in einer Situation, in der ich für eine anstehende Ausstellung sehr schnell Bilder produzieren musste. Es ging um einen „Kunst-Supermarkt“, auf dem für ein Publikum, das sich sonst keine Kunst kaufen würde, Original-Werke zu Billigpreisen angeboten wurden. Das klingt kurios, bot mir aber damals die Gelegenheit, mit der Schnelligkeit des Malens zu experimentieren. Ich habe begonnen sehr schnell eine Serie von Selbstporträts zu malen. Ich habe einfach ein paar Farbflecken auf die Leinwand geworfen und daraus mein Gesicht geformt, sehr verwischt und nur angedeutet. Das war für mich verbunden mit einer Befreiung von einer zuvor eher verkrampften Herangehensweise und der Suche einer Form, bei der ich immer in der Fläche geblieben bin. Mit dem neuen Verfahren erschloss sich plötzlich eine unglaubliche Bandbreite von

Möglichkeiten für mich. Bei meinen Porträts geht es immer auch um die materielle Auflösung, um Dekonstruktion, die Neues eröffnet. Gerade im Zeitalter technischer Abläufe und der Digitalisierung bedeutet Malerei für mich auch so etwas wie das Zurückholen des menschlichen Aspekts. Es geht da um das von Handarbeit bestimmte und ganz analoge Arbeiten mit einem Pinsel, aber auch um Langsamkeit. Das mag nach dem Gesagten eigenartig klingen, aber da geht es auch um den Aspekt der Ruhe und Entschleunigung. Obwohl ich sehr schnell arbeite, geschieht das mit innerer Ruhe und als Nachdenkenprozess.

Ich möchte gerne bei der Langsamkeit anschließen und bei Deinem künstlerischen Aufbrechen der Oberfläche der Leinwand. Die Oberfläche schwimmt, wird aufgelöst und es erschließt sich eine unauslotbare Tiefe. Siehst du selbst in Deinen Bildern so etwas wie eine spirituelle Dimension?

Auf jeden Fall! Der Malprozess hat für mich immer etwas sehr Emotionales, die nichtmaterielle Gedankenwelt und das Spirituelle spielen dabei eine sehr große Rolle. Es geht da um einen Loslösungsprozess vom bloß Materiellen. Die Oberfläche der Leinwand ist zunächst die einzige Möglich-

keit für mich als Maler. Aber in den seriellen Darstellungen meines Gesichtes findet ein Spiel statt. In diesem Spiel entsteht durch das Entfernen, Verwischen, Übermalen oder auch Nicht-Darstellen gewohnter Erkennungsmerkmale wie Augen, Nase und Mund ein leerer Raum, der erst durch die Betrachter:innen gefüllt werden muss. Das erzeugt eine Unsicherheit darüber, was im Bild wirklich sichtbar ist und was letztlich als Spekulation im Auge der Betrachter:innen entsteht. Mund und Augen sind in meinen Porträts meistens verschlossen, manchmal sind sie auch gar nicht sichtbar. Durch dieses Verschließen öffnet sich für mich aber etwas. Als Betrachter:in ist man fast gezwungen, sich unter die Oberfläche zu denken. Da kommen dann auch ganz unwillkürlich existenzielle Fragen hoch: Etwa die, was nach dem Tod ist, nach dem Zerfall des Körperlich-Materiellen. Und da geht es um Fragen, die sich wissenschaftlich nicht auflösen lassen. Ich denke da etwa an Nahtoderfahrungen, klinisch Tote, die die Sätze der Krankenschwester neben dem Operationstisch wiedergeben können, nachdem sie wieder erwacht sind. Man kann versuchen, das wissenschaftlich zu erklären, aber wissenschaftliche Erklärungen greifen hier zu kurz. Mich interessiert gerade dieses Moment der Ungewissheit, das sich nicht auflösen lässt und gleichzeitig etwas Neues eröffnet. Das ist auch das Großartige an der Malerei: Man setzt einen Pinselstrich in der Fläche und das Gehirn übersetzt die Pinselstriche in etwas anderes. Welten entstehen im Kopf. Aus der Fläche entsteht Raum letztlich nur aus dem Dialog der Betrachter:innen mit der Bildoberfläche, im Auge oder im Kopf der Betrachter:innen ist wesentlich mehr da als auf der gemalten Oberfläche der Leinwand. Das finde ich sehr spannend!

Vor ziemlich genau hundert Jahren hat der Philosoph und Soziologe Georg Simmel in seinem berühmt gewordenen Buch über die Malerei Rembrandts von der „Beseelung eines Bildes“ und „vom Leben der Form“ gesprochen, die der Dynamik menschlichen Lebens gerade dadurch nahekommt, indem klar begrenzte Konturen im Bild aufgelöst werden. Findest Du Dich da mit Deiner Malweise wieder?

Die Malerei Rembrandts ist für mich ein ganz wichtiger Bezugspunkt. Es war ein entscheidender künstlerischer Aha-Effekt für mich zu erkennen, dass Rembrandt die Malerei insofern in gewisser Weise umgedreht, aber eigentlich revolutioniert hat, indem er begonnen hat, ein Bild aus dem Dunkel heraus aufzubauen. Das ist auch für mich etwas ganz Entscheidendes. Immer wieder gibt es bei ihm Grün und Orange als farblichen Komplementärkontrast, aus dem er seine Bildräume aufbaut. Konturen verschwinden, die Gestalt wird fast gasförmig, das Auge vermag die Konturen im Bild nicht mehr abzugrenzen, Formen erscheinen aus einer Dunkelheit. Das gibt eine innere Bildbewegung, die so etwas wie Beseelung im Sinn einer Lebendigkeit ergibt. Aus der Schichtung vom Dunklen ins Helle und dem Verwischen der Grenzen ergibt sich die Dynamik eines Bildes und auch der Tiefenraum. Rembrandt hat immer wieder meisterhaft mit dicker und dünner Farbe in vielen Schichten gespielt. Das Dargestellte erscheint dann fast wie hinter einem Nebel oder einem Milchglas. Mehrere Farbschichten lassen Untertöne durchschimmern, und es gibt diesen reizvollen Dialog zwischen unten und oben, zwischen Überlagerung, Abdecken, Schützen und Hervorbrechen.

Deine Bildserie heißt „Aschemänner“. Wie kam es zu diesem Titel, der schon feststand, bevor klar war, dass Deine Bilder am Aschermittwoch in einer Kirche hängen würden?

Am Anfang dieser Bildserie steht ein Video. Ich wollte etwas Neues probieren und habe mich selbst gefilmt mit nacktem Oberkörper am Boden liegend und mein Gesicht mit Mehl bestäubend. Mir ging es um die Darstellung der menschlichen Verletzlichkeit. Ich habe vorher nicht bedacht, dass ich dabei fast nicht mehr atmen können würde. Und beim Abschütteln der Pigmente entstand eine Staubwolke, die mir die Sicht raubte. Ich sah fast nichts mehr, obwohl es ein schöner, heller Sonnentag war. Weil die Speicherkarte meiner Kamera voll war, musste ich diese ganze Prozedur wiederholen. Das war eine sehr existenzielle Erfahrung. Ich war ja auch ganz allein. Für das Malen der Bilder habe ich dann jeweils drei Foto-Stills übereinander gelagert. Man kann da an die Dynamik der Dreieinigkeit, aber auch an das „Ich“, „Über-Ich“ und „Es“ der Psychologie denken. Eine Person hat immer viele Facetten, in gewisser Weise sind wir alle immer mehrere Personen. Ich wollte da auch einen Blick auf mich selber aus einer Außenperspektive werfen. Die Asche ist dabei wie eine Verkleidung oder vielleicht sogar eine Verwandlung.

Die Fastenzeit ist eine Periode der Konzentration auf das Wesentliche, der Einladung zur Auseinandersetzung mit sich selber. Siehst Du darin einen Zusammenhang, wenn Deine Bilder vierzig Tage lang in einem Kirchenraum zu sehen sein werden?

Ich habe selber sehr intensive Fasten-Erfahrungen gemacht. Durch das Fasten spürt man nicht nur seinen Körper intensiver, sondern wird auch im Kopf freier. Ganz unwillkürlich kommen dann Fragen wie: Bin das noch ich? Man hinterfragt sich selbst. Was gehört wirklich zu mir? Mein nackter Oberkörper und das wie in einem Nebel verhüllte Gesicht entfalten in einem Kirchenraum natürlich ganz andere Assoziationen als im White Cube einer Galerie. Da kommen Assoziationen zu Christus, dem entblößten und zur Schau gestellten „Ecce Homo“. Das Moment menschlicher Verletzlichkeit bekommt in einem Kirchraum so auch eine ganz andere Dimension. Das ist etwas, das ich als Künstler so nicht intentional in das Bild gelegt habe. Das entwickelt sich dialogisch mit dem Raum.

Ein Dialog mit dem Raum, mit den Betrachter:innen, aber auch mit Dir als Künstler ...

Ja, auf jeden Fall! Durch meine spontane Malerei kann ich mich mit meinen Werken auch selbst überraschen. Da entstehen manchmal Dinge im Bild, die ich erst nach dem Malprozess entdecke. Die freie Kreativität des Malens erzeugt bei mir immer auch ein Glücksgefühl, in dem ich mich ganz verlieren kann. Ich kann ohne Malerei nicht existieren. Malen ist fast wie Atmen für mich.



Aschemann 09 | 2022 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 10 | 2023 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 11 | 2023 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 12 | 2023 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 13 | 2022 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Aschemann 14 | 2023 | 200 x 120 cm | Öl auf Leinwand



Wolfgang Grinschgl | **Aschemänner** (Installation in der St. Andrä Kirche) | 2023

IMPRESSUM

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landwirtschaftskammer Steiermark
BgA Steiermarkhof
Krottendorfer Straße 79
A-8052 Graz
T: +43/(0)316/8050 DW 7191
www.steiermarkhof.at

www.facebook.com/steiermarkhof
www.instagram.com/steiermarkhof

Katalogredaktion/Künstlerische Leitung:
Prof. Ing. Johann Baumgartner, MAS

Gestaltung:
Pauritsch Communication, Graz

Fotografien:
Wolfgang Grinschgl

Lektorat:
Christina Schlemmer, BA

Korrektur:
Mag.^a Nicole Pötz

Druck:
Offsetdruck Dorrong OG, Graz

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Fotoquellen: Impressum bzw. direkt beim betreffenden Bild Medium: Veröffentlichte Artikel werden im Buch lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte müssen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers entsprechen. Der Herausgeber übernimmt auch keine Verantwortung für Inhalte, Zitate oder Zahlen.

Datenschutz: Die Herausgeber legen größten Wert auf den sorgfältigen Umgang mit personenbezogenen Daten. Aus diesem Grund folgt unsere Datenschutzpolitik dem Grundsatz der Wahrung des Datengeheimnisses und betont in besonderer Weise den Schutz von personenbezogenen Daten. Die Quelle ist jeweils auf der Seite, beim betreffenden Objekt oder Artikel (Bild/Text) bzw. im Impressum ausgewiesen.
www.steiermarkhof.at/datenschutz

Für den Inhalt: © Die Autor:innen

© 2025 by STEIERMARKHOF Landwirtschaftskammer Steiermark



GALERIE BACHLECHNER



WIE SICH GUT GESCHÜTZT ANFÜHLT.

*Unser umfassender Schutz in allen
Lebensbereichen, von Österreichs
meistempfohlener* Versicherung.*

grawe.at/meistempfohlen

Die **meistempfohlene**
Versicherung Österreichs.



* Alljährlich werden in einer unabhängigen Studie (FMVÖ Recommender Award) Kund:innen von Versicherungen und Banken zu Zufriedenheit und Weiterempfehlungsbereitschaft befragt. Die GRAWE steht bei den überregionalen Versicherungen in der Gesamtwertung der Jahre 2020–2024 an erster Stelle: grawe.at/meistempfohlen



WIR MACHT'S MÖGLICH.

raiffeisen.at/steiermark

STEIERMARKHOF

Steiermarkhof

Krottendorfer Straße 79
A-8052 Graz
www.steiermarkhof.at

www.facebook.com/steiermarkhof
www.instagram.com/steiermarkhof



Auszeichnung
des Landes
Steiermark



Auszeichnung
der Stadt
Graz

€ 25,-